

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

26.6.1933 (No. 166)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Heute
Sport-
Beilage

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, Jugendbeilage: „Jugend und Volk“, Tägliche Jugendratsrede, hinaus in die Welt, Illustrierte Niederdruckbeilage „Die Bildschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstr. 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235-6237, Redaktion 6238. Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für unverlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Absenderangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe. 71. Jahrgang

Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM, frei ins Ausland 2,90 RM, durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderung) Einzelnummer 10 Pfg., Samstag und Sonntag kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rücksendung. Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., die Millimeterzeile im Restmeteil 45 Pfg. Schwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Abgeholt, Bestellgeld, demnach besteht - Anzeigenpreis, Gelegenheitsanpreis. Bei Zahlungs-
tarif. Bei Zahlungs-
tarif. Bei Zahlungs-

Nr. 166

Montag, den 26. Juni

1933

45 000 Katholiken im Deutschen Stadion

Bekenntnis zu Kirche und Volk

TU Berlin, 25. Juni.

Der diesjährige Katholikentag des Bistums Berlin, das auch Pommern umfasst, fand am Sonntag vormittag im Deutschen Stadion im Grunewald statt. Er galt dem Bekenntnis zu Christus, zum Altarsakrament, zur Kirche, zu Volk und Staat. Rund 45 000 Katholiken hatten sich eingefunden, obwohl es bis in die Nacht geregnet hatte. In der Ehrenloge hatten u. a. Reichsverkehrsminister von Elz-Stubben und hinter ihm der frühere preussische Minister Schmidt Platz genommen. Bislangler v. Papen war am Erscheinen verhindert.

Unter Glockengeläut und den Klängen der Papstfanfaren wurde der Apostolische Nuntius Orsini von weiß gekleideten Mädchen, 200 Wehdienern, vielen Geistlichen und dem Berliner Domkapitel zum Altar geleitet. Dieser war auf einem Podium in der Mitte der Kampfbahn vor einem mächtigen Kreuz errichtet. Es folgte der lange Zug der Jugendgruppen, Studentenabteilungen und der Landesvereine mit ihren vielen Hunderten von Wimpeln, Fahnen und Bannern, darunter getragen von einer 35 Mann starken SM-Abteilung zwei Säulenkreuzfahrern der katholischen Vereinigung für nationale Politik. Dompropst Dr. Steinmann las dann eine Messe, die von Wehdienern und Gesängen der Vereinten katholischen Kirchendörfer Berlin mit zusammen 1700 Mitgliedern begleitet wurden. Die Festpredigt hielt der Dompropst Dominikanerprediger Wette.

Er ging von der Vorläufergestalt Johannes des Täufers aus und unterstrich, daß auch heute Vorläuferzeit sei mit ihrer ganzen Härte, eine Vorbereitung für eine neue Epoche.

Das Werk Papst Pius XI. sei ein Vorläuferwerk. Er bereite die Wege für eine neue Königsherrschaft Christi unter den Völkern. Die deutschen Katholiken wollten in seelischer Verbundenheit mit den ewigen Katholiken die Parole lebendig machen: Deutschland erwache — Christus entgegen.

Nach der Wandlung wurden in feierlicher Prozession unter Glockengeläut 50 Speisefische zum Altar geleitet, wo dann, während Weihrauchwolken aufstiegen, Tausende, zuerst die Jugendgruppen, die Kommunion empfingen. Darauf erteilte der Nuntius den päpstlichen Segen. Vorher hatte er in kurzen Worten für die große Beteiligung an diesem erhebenden Bekenntnis gedankt. Sie sei ein Beweis für die Treue der deutschen Katholiken. Viele seien weit vom Lande herbeigekommen und würden erbaute nach Hause gehen.

Nach einer Pause begann die „Stunde des Bekenntnisses zu Kirche und Volk“. Der Vorsitzende der katholischen Aktion, Ministerialdirektor Dr. Klausener betonte, der Katholikentag stehe unter dem Gedanken „Religion und Leben“. Beide sind nicht verschiedene Welten. Religion ist Leben. Daher stellt auch der gewaltige Umbruch und Aufbruch der deutschen Nation dem deutschen Katholiken große Aufgaben, um so mehr, da ja nach dem Willen des Kanzlers und Führers Adolf Hitler die christlichen Konfessionen die Grundlage des sittlichen sollen.

Mit Dank begrüßen die deutschen Katholiken die Vernichtung der Gottlosenpropaganda. Darüber hinaus gilt es jetzt, den Kampf um die innere geistige Erneuerung zu führen. Die katholische Kirche ist nicht international, sondern universal. Aus katholischer Glaubensauffassung ergibt sich die Pflicht zu Gehorsam gegen die von Gott gesetzte Obrigkeit, zur Mitarbeit im Staatsleben, der Wille zu sozialer Gemeinschaft, Opfer und Caritas-Gesinnung.

Opfer und Heroismus, den heute unser Volk verlangt, ist die Wurzel der katholischen Kirche.

Pflegestätten solcher religiöser und vaterländischer Gesinnung sind die katholischen Landesvereine, um deren Erhaltung die katholische Welt leidenschaftlich sich müht. Sie können niemals Staatsfeinde sein. Sie wollen vielmehr für Kirche und Vaterland fittlich gefestigte Persönlichkeiten, verantwortungsbewußte deutsche Männer und Frauen erziehen, die Hand in Hand mit allen Volksgenossen Religion und Leben zu einer Einheit fassen und damit für Familie und Kirche, Volk und Vaterland Wertvollstes leisten. Den Reichsverkehrsminister, der mit seiner Familie ebenfalls kommuniziert hatte, bat der Redner, dem Reichskanzler Adolf Hitler die Grüße des Katholikentages zu übermitteln und ihm zu sagen, welcher Wert für unser Volk im deutschen Katholizismus zur Verfügung stehe.

Sodann sprach Bischof Dr. Schreiber, der infolge seiner Krankheit dem Katholikentag nicht beiwohnen konnte, zu den Teilnehmern im Stadion über eine Postleitung. Er brachte seine dankbare Freude über den erhebenden Verlauf der Tagung zum Ausdruck.

Es folgte dann das Bekenntnis zur katholischen Kirche und zum deutschen Vaterlande in einem chorischen Spiel.

Die Veranstaltung klang aus in einem dreifachen Hoch auf Papst Pius XI. und auf Deutschland, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Es folgten das Papstlied „Den Gruß laßt erschallen zum ewigen Rom“ und das Deutschlandlied, die die Menge stehend sangen. Mit dem gemeinsamen Gesang „Großer Gott, wir loben Dich“, wurde der Katholikentag beendet.

Bombenexplosion in der Peterskirche

TU Rom, 25. Juni.

Am Sonntag, wenige Minuten nach 12 Uhr, als sich gerade eine ziemlich große Besucherzahl in der Peterskirche befand, erfolgte plötzlich in der Vorkammer der Kirche eine laute Detonation. Als der erste Schreck vorbei war, konnte festgestellt werden, daß eine kleine Bombe, mit einem Zeitzünder versehen, explodiert war und zwar an der Stelle der Vorkammer, wo die Gegenstände, die die Besucher nicht in die Kirche mitnehmen dürfen, aufbewahrt werden. Offenbar hat ein Geistesgestörter oder ein Kommunist die Bombe dort abgesetzt. Es stellte sich heraus, daß die Zahl der Verwundeten nicht so groß war, wie man zunächst befürchtete. Vier Personen haben Schäden erlitten, darunter ein Junge aus Pisa schwere Verletzungen. Am Gebäude selbst ist nicht der geringste Schaden angerichtet worden, auch die Wände der Vorkammer haben nicht gelitten.

Auto in eine Arbeitsdienstkolonne gefahren

TU Sahnig (Mügen), 25. Juni.

Nach der Sonnenwendfeier auf dem Platz der früheren Herta-Burg auf Stubbenlammer erregte sich am Sonntag früh ein schwerer Unfall. Auf der Straße zwischen Segau und Lügow fuhr ein Privatkraftwagen von rückwärts in eine Abteilung Arbeitsdienstfreiwilliger des Stahthelm-Arbeitslagers Lügow. Die letzten Marschierenden wurden zu Boden geschleudert. Jahn sind schwer, vierzehn leicht verletzt worden. Die Schwerverletzten wurden nach dem Krankenhaus Bergen gebracht.

Kämpfender spanischer Katholizismus

Auch das neu gebildete spanische Kabinett Azana bringt weder eine Lösung noch eine Erleichterung. Der Kampf geht weiter. Er wird sogar mit erhöhter Heftigkeit weitergehen. Die Fronten werden immer klarer und durchsichtiger. Im Grunde geht es darum, ob der katholische Grundcharakter des Landes siegt oder der Sozialismus und der mit ihm wenigstens geistig verbundene Liberalismus. Diese Frontstellung mutet uns merkwürdig an. Wir glauben beide Kräfte als überwunden, wenigstens in Mitteleuropa. Aber Spaniens Entwicklung ist eben eine andere gewesen. Es kommt aus einer monarchistischen Diktatur.

Natürlich sind auch in Spanien die tiefsten Gründe für den Zusammenprall zwischen Katholizismus und Sozialismus zuletzt in der schwierigen wirtschaftlichen Lage zu suchen. An ihr ist sowohl die Diktatur wie das Königtum zugrunde gegangen, und der Sozialismus hat in den anderthalb Jahren, die er nun herrscht, eine wesentliche Besserung trotz aller Versprechungen nicht bringen können, darum ziehen sich die Völkern um ihn zusammen. Spanien scheint vor einer neuen und großen Erschütterung zu stehen.

Der Präsident hatte ein Gefühl dafür, als er nach dem Kampf des Papstes, der in der bekannten Enzyklika die Rechte der katholischen Kirche insbesondere auf den Unterricht der Jugend wahrte, zuerst gegen die neuen Gesetze Schwierigkeiten machte und eine breitere Basis suchte für die parlamentarische Durchführung. Das ist nicht gelungen. Entweder hätte man das Parlament auflösen müssen oder eine völlig neue Regierung schaffen. Beides waren Experimente, die man in letzter Stunde scheute — und so schwärzt die Krise weiter!

Wohin treibt Spanien? Der Gedanke, daß es einer kommunistischen Welle anheim fallen könne, wie das noch vor ein oder zwei Jahren möglich schien, ist heute absurd. Der Kommunismus ist nicht nur in Deutschland, sondern auch anderswo machtlos, und selbst in Rußland kämpft er einen verzweifelt und kaum mehr aussichtsreichen Kampf. Auch der Sozialismus ist in Spanien praktisch erledigt. Das ist es ja gerade, was die Regierung nicht eingestehen will, weil sie mit seiner Hilfe allein sich noch aufrecht erhält. Schon die letzten Gemeindewahlen erwiesen einen derartigen Verfall des Sozialismus auf dem Lande, daß selbst wenn man hier besonders ungünstige Verhältnisse annimmt, immer noch genug übrig bleibt, um seine Aussichten auch in den Städten äußerst skeptisch zu beurteilen. Er ist am Ende! Vergebens sträubt man sich gegen Neuwahlen in den Cortes, man wird sie eines Tages zugeben müssen.

Die Aussichten der Katholiken wachsen von Tag zu Tag. Sie haben sich aus ihrer Letargie erhoben und beginnen sich nicht nur geistig, sondern auch organisatorisch zu fassen. Neben ihnen die Konservativen, stellen sie eine Gruppe dar, die nicht nur die Idee des alten Spanien hochhält, sondern auch die Zukunft in ihren Reihen besitzt.

Ob es dabei zu staatspolitischen Umwälzungen kommen wird, ist nicht leicht zu sagen. Die Monarchie hat im Augenblicke weniger Chancen und es ist durchaus möglich, daß sie der Republik weiter weichen muß.

Unter allen Umständen aber wird die kirchenfeindliche Gesetzgebung liquidiert werden. Es ist beinahe sicher, daß, falls man ein neues Parlament zur rechten Zeit gewählt hätte, es zu der kirchenfeindlichen Gesetzgebung überhaupt nicht gekommen wäre. So werden die Katholiken sie sich mit allen parlamentarischen Mitteln erziehen. Und das ist auch der Sinn ihres Kampfes. Sie fordern Neuwahlen und Revision der ganzen Gesetzgebung gegen die Kirche. Nachdem Spanien die Antiklerikalen ausreichend kennen gelernt hat in ihrer praktischen Einstellung und nachdem sie vor allem in der ausgesprochen sozialistischen Form aufgetreten sind, ist der Umsturz auf dem Lande gewaltig, aber nicht minder in allen besitzenden Kreisen des Bürgertums — und Spanien ist



14 Jahre Friedensvertrag von Versailles

Zwei „Gedächtnisbilder“ zur traurigen Erinnerung an den Tag der Unterzeichnung des Friedensvertrages am 28. Juni 1919, der Deutschland in den Abgrund tiefer nationaler Demütigung stürzte. Oben der historische Augenblick der Unterzeichnung der Friedensbedingungen an die deutsche Delegation, die vorn in der Mitte (XX) zu sehen ist. Die deutsche Delegation der Friedenskonferenz waren Reinert, Landberger, Brodbeck-Mansau, Giesberts und Schüding. Unten die Abbildung des Spiegelsaals vom Schloß zu Versailles, wo die Unterzeichnung des Vertrages vorgenommen wurde. Dieser Saal ist bekanntlich derselbe, in dem im Jahre 1871 das zweite Deutsche Reich gegründet und die Kaiserproklamation vor sich ging.

Der Kampf des Volkes um sein Leben

Von Dr. S. Port

Sein oder Nichtsein — das ist die Frage! Kampf um die Existenz, Kampf um eine menschenwürdige, den Mann und die Seinen ausreichend ernährende Existenz ist das Leitmotiv des Alltagsgetriebes.

Was der einzelne in seinem persönlichen Leben erfährt, das erfährt genau so das Volk als Ganzes. Der Kern der Politik ist nichts anderes als Kampf eines Volkes um sein Leben.

Nachdem unsere Vorfahren den Eroberer Napoleon endgültig geschlagen hatten, war eine Zeit des Friedens angebrochen. Der Sieg über Napoleon ermöglichte es, daß sich Stadt und Land von den Kriegsverheerungen erholten, und die Wirtschaft schritt mit frischem Mut vorwärts: die Dampfmaschine war erfunden, die ersten Eisenbahnen wurden gebaut, Handel und Gewerbe entfalteten sich. Dieser friedliche Aufschwung unter dem Schutze der einzelnen Landesfürsten dauerte etwa bis 1840/50.

Bis zum Jahre 1850 war unter dem Schutze des Friedens die deutsche Einwohnerzahl gegenüber dem Ende der napoleonischen Kriege um etwa zehn Millionen gewachsen. Diese Millionen hatten sich in den Städten angelammelt und Handel und Gewerbe entwickelt. Sie bildeten den jüngsten Sproß am Baum der Wirtschaft, sie waren ihr Vortrupp, ihr vorwärtstreibendes, revolutionäres Element. Das Bürgertum erhob seine Forderungen: Nieder mit den innerdeutschen Zollgrenzen, her mit dem einheitlichen Deutschen Reich und Beteiligung des Volkes an ihm! Es war bis in die 70er Jahre der gebieterische Lebenswille des Bürgertums mit seinem politischen Instinkt verpircht, der seine Berechtigung anerkannte und der die Forderungen in drei Kriegen in die Wirklichkeit umsetzte. Und weil er ihren Lebensinteressen gerecht wurde, deshalb beließ ihm das Volk gern die oberste Führerschaft, deshalb erhielt er auch das Vertrauen der damaligen breiten Volksmassen.

Unsere Großväter hatten das Glück, nach dem siegreichen Kriege von 1870/71 in einem Reiche von großem Ansehen und hoher unbestätigter Festigkeit zu arbeiten. Das gab dem Lebenswille einen starken Antrieb, und so nahmen nicht nur Zivillisation und Kultur einen sichtbaren Aufschwung, sondern auch das Leben selbst, nämlich die Zahl der Menschen ist von 1870 bis 1914 von 30 Millionen auf die erstaunliche Menge von 66 Millionen gewachsen. Dieser vermehrte Zahl von Arbeitern auf der einen und Verbrauchern auf der anderen Seite entsprechend baute sich auf die kleinbürgerlich-bäuerliche Wirtschaft die neue großindustriell-großkapitalistische Wirtschaft. Die Großstädte mit ihren Hochöfen und Gütenwerken, mit ihren Kohlenaruben und dem Heer der Großfabriken schlossen in die Höhe und veränderten das Antlitz des Landes. Die Industrialisierung und die damit Hand in Hand gehende Großkapitalisierung Deutschland hat es ermöglicht, daß in dem Land zwischen Straßburg-Emden-Stattdorf-Memel, das wir Deutschland nennen, im Jahre 1914 über zwanzig Millionen Menschen mehr Arbeit und Brot fanden, als 1870. Das ist eine Leistung, die bei aller Kritik des Großindustrialismus und Gro-

kapitalismus für die damalige Zeit nicht übersehen werden sollte.

Während der gleichen Zeit wanderten außerdem noch Hunderttausende von Deutschen nach Amerika aus. Allerdings nahm die Auswanderung in demselben Maße ab, als die damals blühende Industrie in der Heimat selbst Brot gab. Das deutsche Volk schien jedenfalls einer politischen Höhe zuzustreben, wie es sie im Mittelalter innehatte, als das Reich deutscher Nation unbestritten die Führerin in Europa war, und die überquellende Volkskraft weit über die Reichsgrenzen hinausströmte und deutsche Auswanderer sich in Siebenbürgen, im ungarischen Banat, im Baltikum, ja bis an die ferne Wolga hin ansetzten.

Der Siegeszug der Vorkriegszeit erlitt den Rückschlag, den wir alle kennen. Es ist die Tragik des Vorkriegsreiches gewesen, daß es sich nicht rechtzeitig entschied, entweder mit den Russen gegen die Engländer oder mit den Engländern gegen die Russen zusammenzuhalten. Die klugen Engländer landeten um 1900 herum und bis kurz vor dem Weltkrieg ihre Führer an uns aus. Aber unsere Außenpolitik ritt uns in den Zweifrontenkrieg. Die Uebermacht der Gegner hat nach beispiellos heldenhaftem Ringen alle unsere militärische Tüchtigkeit vergebens gemacht und uns auf den Stand zurückgeworfen, auf dem wir heute stehen.

Als das Unglück hereinbrach, das deutsche Volk sich der graulichen Tatsache des verlorenen Krieges gegenüber sah, als die Monarchien fielen, da hieß es zunächst nur: retten, was zu retten ist. Der Bolschewismus wurde fürs erste niedergeworfen und die Reichseinheit, wenn auch unter blutenden Grenzen gerettet. Das war das Werk der Weimarer Nationalversammlung, gestützt von jenem Kerne des Frontheeres, der sich in den Freikorps sammelte und in Reichswehr und Polizei fortlebte.

Ueberblicken wir die Jahre seit 1919, so soll und kann die ernste und rettende, auch aufbauende Kleinarbeit nicht verkannt werden, die an den verschiedensten Stellen in ihr geleistet wurde. Die Zeit von 1919 bis mindestens etwa 1930 litt jedoch unheilvoll an dem Mangel, daß an die Stelle der einheitlichen Reichsführung, die Bismarck geschaffen hatte, kein Ersatz getreten war. Denn im Nachkriegsdeutschland gab es nicht eine anerkannte oberste Autorität, sondern verschiedene Parteien standen sich gleichberechtigt, in schwankender Stärke und in allzu häufigen Wahlkämpfen einander gegenüber. Das ergab Kompromißregierungen, das ergab Abhängigkeit der Regierungen von den entgegengelegten Interessen in der Wählerschaft, das hing sich wie Blei an jeden Anlauf zu einer energiegelichen und interessenu unabhängigen Staatsführung, den man unternahm. Dagegen nun empörte sich der Lebenswille des Gesamtvolkes. Denn Lebenswille heißt Wille zum Handeln, und es ist kein Wunder, daß die junge Generation den totalen Staat auf ihr Banner schrieb und gegen die Sonder-

interessenten — einerlei ob es eigennütziges Kapitalinteresse oder ob es die verderbliche Klassenkampflosung war — Sturm lief.

An der Wiederkehr eines autoritären, von wirtschaftlichen Interessenmächten unabhängigen Staatsregimes hat auch die Zentrumsbewegung einen großen lebendigen Anteil gehabt, den man nur beim ersten Hinblicken zu übersehen geneigt ist. Sie hat unter Brüning's Kanzlerschaft schon die Vorstufen zu dem jetzigen autoritären Regime beschritten, und die scharfen Wahlkämpfe — wenigstens der erste und dritte wurden ausgelöst durch einen Widerspruch der Zentrumspartei — haben den echten politischen Idealismus im Volk herausgerufen und jene diktatorische Staatsform herausgetrieben, welche wir jetzt besitzen. Gerade der Wettbewerb mehrerer Bewegungen und führender Persönlichkeiten hat die nationale Erhebung gefördert und die staatliche Konzentrierung auf ihr jetziges hohes Maß gesteigert.

Nun aber kommt alles darauf an, daß die politische Führung die ihr gegebenen Vollmachten nütze, daß sie den Lebenskampf des Volkes, um ein entscheidendes Stück vorwärts zu treiben. Und zwar werden wir dort, wo die Vorkriegszeit die falschen Wege eingeschlagen hat, die richtigen einschlagen müssen. Die Außenpolitik würde auf eine Linie konzentriert werden und die Fäden, welche bis 1900 zu England hinführten, werden wieder aufgenommen und zu etwas Dauerhaftem gefestigt werden müssen. Innerpolitisch werden wir die große Reserve mobilisieren, welche wir in Gestalt menschenarmer Gebiete in Ostdeutschland noch besitzen und besiedeln, was zu besiedeln

Katholisches Mosaik aus aller Welt

Obwohl erst Mitte Juni erreicht ist, ergibt sich für den Gnadenort Lourdes jetzt schon eine größere Besucherzahl als je seit 1919, das bekanntlich das Kriegsende und die Möglichkeit größerer Pilgerzüge gebracht hat. An der Mehrzahl sind alle Länder einschließlich Deutschlands beteiligt.

Die katholische Kirche Frankreichs dürfte schon im nächsten Konfessionen einen weiteren Kardinal erhalten, zu dem ein Bischof in Ostfrankreich auszuwählen sein soll. Es steht noch nicht fest, hat aber den Anschein, als ob Elsch-Lehringen dabei eine Rolle spiele.

Der Papst hat dem König von Schweden anlässlich seines Geburtsfestes ein sehr herzliches Glückwunschschreiben gesandt und darin erwähnt, daß der König einer der eifrigsten Förderer frühchristlicher Wissenschaft sei.

ist. Daß in der Industrie soviel Menschen unterzubringen sind wie möglich, ist selbstverständlich. Auch wenn die bisher in Besitz und Stellung Befindlichen einen Teil an diejenigen abtreten müssen, welche nichts besitzen. Aber wir müssen uns auch darüber klar sein, daß die „Rückkehr zum Blut und Boden“ auch international erfolgt, daß die Industrie nirgends die Vorkriegsblüte mehr erreicht und daß dementsprechend der deutsche Menschenüberschuß nicht mehr so stark wie vor dem Kriege durch Waren, sondern auch durch direkte Menschenausfuhr befriedigt werden muß. Nach Amerika (heute vor allem Südamerika) einerseits und nach dem russischasiatischen Landblock andererseits liegen die Möglichkeiten für das an Menschen übervolle Europa und besonders für sein Zentralland für Deutschland. Wenn wir nicht auf 40 Millionen Einwohner zurück schrumpfen, sondern vielmehr gegenüber dem feindlichen Willen, daß dem so werde, das Gegenteil beweisen wollen, müssen wir raum- und volkspolitisch in ganz großem Rahmen denken lernen.

Um in unserem Existenzkampf zu bestehen, ist noch eines notwendig, die christliche Religion mit ihrem allein göttlich heilsvollen Charakter wieder in allen Volksteilen zu verankern, das heißt zwischen Staat und Kirche ein Bündnis schließen, das absolut fest und dauerhaft ist. In dem tiefsten und entscheidendsten Punkte der Politik, in der Frage der Geburten und damit der Grundfrage von Leben oder Tod hat die Religion einen ungeheuren Einfluß. Wenn Deutschland leben soll, so muß unser Leib aus den Mutterkräften des Bodens und der Natur, unsere Seele aber aus der Mutterreligion des Christentums ihre innersten Kräfte ziehen. Dann sind wir unbeflegbar, dann wird Gott der Herr, welcher der Ursprung alles Seins ist, auch unseren irdischen Kampf um Sein oder Nichtsein mit seinem Segen begleiten.

Deutschen Benediktinern soll eine Mission „mit eigener Jurisdiktion“, gewöhnlich Borkläufer eines Missionsbischöflichen im nördlichen Japan übertragen werden.

Trotz der wirtschaftlichen Nöte in den Ver. Staaten hat das Studium an der katholischen Hochschule der Ver. Staaten im Hochschuljahr 1933/34 nicht abgenommen. Nur zwei Universitäten haben einen belanglosen Rückgang. In der Gesamtheit ergibt sich aber ein Zuwachs um 9 Prozent.

Die portugiesische Regierung hat eine Reihe spanischer Mittelschullehrer im Ordensgewande die von der marxistischen Regierung aus der Lehrtätigkeit ferngehalten werden, in die Grenzdistrikte eingeladen, wo auf portugiesischem Boden noch katalanisch gesprochen wird.

Die Geburtenziffer bei den katholischen Flämen Belgiens unterscheidet sich nach den jetzt veröffentlichten Ziffern des Jahres 1932 von jener der mehrheitlich freigeistigen Wallonen Belgiens wie 3:1. Es ergibt sich jetzt schon eine unbestreitbare flämische Bevölkerungsmehrheit Belgiens und gleichzeitig eine flämische Mehrheit für Groß-Brüssel.

Wie aus Sydney berichtet wird, ist für ganz Australien eine vollständige Neuordnung der hierarchischen Einteilung der katholischen Kirche in Aussicht genommen. Der Primas wird die auf Grund päpstlicher Anregungen aufgestellten Vorhänge demnächst nach Rom bringen.

Kampfanfrage an die erneuerte marxistische Regierung Azanja

Der Führer der konservativ-republikanischen Partei Spaniens, Maura, ein überzeugter Antimonarchist, hat einen Aufruf erlassen, der der erneuerten marxistischen Regierung Azanja in den schärfsten Tönen Opposition ansetzt. Maura stellt fest, daß in keinem Lande der Welt eine schwere politische Krise so „uninnig gelöst“ werde, daß alles wieder sei wie zuvor. Die konservativ-republikanische Partei wird jede Beziehung, jede Beziehung mit dem Cortes und mit der Regierung abbrechen, weil diese „widerrechtlich im Besitze der Macht“ bleiben und in Wirklichkeit nur eine „marxistische Diktatur“ seien.

Keine Exkommunikation des spanischen Staatspräsidenten Zamora?

Die englische „Catholic Times“ erfährt aus Madrid, daß die spanischen Bischöfe mit großer Gemessenheit unterzogen, welche Regierungsmänner und Abgeordneten am Parlamenten des Kongressations- und Ordensverbotes die moralische Verantwortung tragen. Sie werden exkommuniziert werden. Dagegen hebe jetzt schon fest, daß der spanische Staatspräsident Zamora „in ungewöhnlicher Weise“ das Gesetz beurteilt und es nur unter Vorbehalt unterzeichnet habe.

Wer erstellt die Neubauwohnungen?

Eine interessante Übersicht über die private und kommunale Bautätigkeit

Bis zum Kriege war in Deutschland das private Baugewerbe der Hauptträger des Wohnungsbaues. Nur zu einem geringen Grade des jährlichen Wohnungsbedarfes kamen gemeinnützige Organisationen in Frage. Auch die eigene Bautätigkeit der Gemeinden, des Landes und des Reiches beschränkte sich fast ganz auf die Erstellung von Wohngelegenheiten dringenden Bedarfs für eigene Beamte, Angestellte und Arbeiter. Nach dem Kriege änderte sich das Bild; gemeinnützige Bautätigkeit und öffentliche Körperschaften beschäftigten sich in umfangreicher Weise mit dem Wohnungsbaue; es hat Jahre gegeben, wo die private Bautätigkeit in einzelnen Reichsgebieten kaum noch ein Viertel betrug. In den letzten Jahren, insbesondere seit 1929/30, seit der Zeit, als die öffentliche Beschaffung der Bauvorhaben auf ein Mindestmaß herabgedrückt wurde, änderte sich das Bild. Das „Statistische Jahrbuch deutscher Städte“ (Lieferung 2, 1933, Jena, Gustav Fischer, Jahrgang Nr. 30.) bringt für die annähernd 100 Städte über 50 000 Einwohner umfangreiches Material über die Entwicklung der Bautätigkeit. Darunter befindet sich auch eine Aufstellung über die Bauherren im Baujahr 1931/32. Dabei ist der prozentuale Anteil von Interesse, der nach Gemeinden und anderen öffentlichen Körperschaften, nach gemeinschaftlichen Bauorganisationen, nach gemeinnützigen Bauorganisationen und privaten Bauherren gegliedert ist.

Bei den Großstädten über 200 000 Einwohner haben den höchsten Anteil an erbauten Wohnungen die privaten Bauherren in Hamburg (59,7 Proz.), Hannover (60,2 Proz.), Bremen (69,1 Proz.), Altona (63,8 Proz.) und Oldenburg (74,0 Proz.). Den stärksten Anteil der Gemeinde und anderen öffentlichen Körperschaften weisen aus Leipzig (85,8), Düsseldorf (86,8), Königsberg (90,3) und Aachen (94,0). Gemischtwirtschaftliche Unter-

nehmungen bauten in Essen (30,9), Frankfurt a. M. (54,3) und Halle (47,8 Proz.) der erbauten Wohnungen. Die gemeinnützigen Bauorganisationen sind mit höchsten Ziffern in den größten Großstädten vertreten: Berlin (67,8), Hamburg (40,3), Köln (82,7), München (70,4), Dresden (65,5), Dortmund (84,3), Nürnberg (85,0), Duisburg-Essen (79,9).

Von den übrigen Städten kann nur ein kurzer Auszug gegeben werden. Wir finden Höchstbeteiligungen kommunaler und öffentlicher Bautätigkeit mit 69,5 Prozent in Mainz, 54,8 Prozent in Freiburg i. Br., 48,6 Prozent in Bamberg. Gemischtwirtschaftliche Unternehmungen erbauten in Kassel 69,1 Proz. und in Ludwigshafen 52,3 Prozent der Wohnungen. Die gemeinnützigen Bauorganisationen erzielten Höchstbeteiligungen an Wohnungen in Braunshweig mit 87,5 Prozent, in Wiesbaden mit 65, in Solingen mit 79, Lübeck mit 86, Reddinghausen mit 83,5, Göttingen mit 87,7 Prozent. Dazu kommen in mindestens 80 Städten noch Sätze zwischen 50 und 70 Prozent vor.

Zusammenfassend ergibt sich, daß zwar die private Bautätigkeit in den letzten Jahren wieder in erheblichem Maße zugenommen hat, daß aber auch der gemeinnützige Wohnungsbau in seinen verschiedenen Arten erfolgreich gepflegt wurde. Im Baujahr 1932 und 1933, mit der stärkeren Bevorzugung der ganz billigen Kleinwohnung, wird allerdings die private Bautätigkeit noch weiteren Vortritt gewinnen. Das ist aber eigentlich auch das normale. Die gemeinnützige und insbesondere die gemeinschaftliche Bautätigkeit hat mit dem Fortschritt der Wohnungsproduktion an sich zu reifen. Sie hat mit ihrer Tätigkeit nur dort eingeleitet, wo andere verpflichtete Faktoren aus irgendwelchen Gründen nicht zu bewegen waren, insbesondere die Versorgung von Kindern, bemittelten mit Kleinwohnungen zu betreiben.

Wochen, die sie gewiß mit den Schauspielen der Antike messen können. Vor einigen Tagen die letzte jüdische Büchermesse. Hunderte von Bänden mit zehntausende Bücher aller Größen, dicke und dünne, gebunden und broschiert. Hinter den Verkaufstischen erfüllten sich die Träume vieler Leser. Reichhaltig sah man ihre Lieblingsautoren, konnten mit ihnen sprechen, laden, auch sitzen und sich Autogramme, Briefe in Prosa und Dichtung in die gekauften Bücher schreiben lassen: Wie merkwürdig war es doch, bekannte Schriftsteller Italiens, weltberühmte Gedächtnisse der italienischen Literatur, vornehmliche Kabalare mit echten Künstlerköpfen, schwermütige alte Herren mit bereitwilligen und verhalten hinter primitiven Ladentischen und verhalten hinter primitiven Ladentischen, Werke ihres Schaffens, Erzeugnisse ihres Geistes, wie feine Handelsware und locken und animierten die Käufer durch Reime und Interjektionen. Rolle drei Tage mit je 15 Freitagspausen dauerte dieser Refordverkauf. Geduldig harter, diese berühmten Herren in der Mittagspause aus und auch die geheimnisvollen Schatten der hell erleuchteten Nacht fanden sie auf ihrem Plätzen, weil es ihre Brotherrren, die Verleger ihrer Bücher, so wünschten. Der Erfolg soll durchschlagend gewesen sein und weit größer als bei den Buchermärkten früherer Jahre in den jüdischen Markthallen. Vielleicht haben die Geister der großen Taten aus den danebenstehenden Tempelräumen dieses große Wunder bewirkt.

Auf die Buchermesse folgt in diesen Tagen das große Musikereignis des Augustino, das sich während des Sommers mehrmals wiederholen soll. Auf dem reichhaltigen Programm stand auch die Ouvertüre des Tannhäuser von Wagner und, man kann wohl sagen, daß es sich hier um eine Erstaufführung handelt, denn noch nie hat Wagners wundervolle Musiksprache in den weiten offenen Hallen der Nazarenusbasilika sein gewaltiges Echo hören lassen.

J. M. Wiesel, Rom.

Aus Nah und Fern

Baubeginn der Kraftfahrstraße Frankfurt-Mannheim

bl. Mannheim, 25. Juni. Nach einer Berliner Meldung hat Generaldirektor Dr. Dormmüller für den Bau einer Kraftfahrstraße von Frankfurt/Main über Heidelberg nach Mannheim im Rahmen des Reichsautobahnvorhabens des Reichskanzlers eine Oberste Bauleitung in Frankfurt/Main eingesetzt. Der Leiter ist Reichsbahnoberrat Biedel. Die Arbeiten beinhalten bereits heute.

Erste Zahlen der Volkszählung

dz. Weinheim, 25. Juni. Nach den vorläufigen Zusammenstellungen beträgt die ortsanwesende Bevölkerung in Weinheim: männliche Personen 8515, weibliche Personen 8893, zusammen 17 408. Die entsprechenden Zahlen von 1925 sind 7885 bzw. 7911, zusammen 15 796. Bevölkerungszunahme: 1612 oder 10,25 Proz.

dz. Durlach, 25. Juni. Nach den vorläufigen Zusammenstellungen betrug die ortsanwesende Bevölkerung am 16. Juni 1933 (gegenüber der Volkszählung am 16. Juni 1925) 8965 (8773) männliche und 9688 (9243) weibliche Personen, zusammen 18 653 (18 016) und hat sich somit um 637 Personen oder 3,53 v. H. vermehrt.

dz. Buchen, 25. Juni. Das vorläufige Ergebnis der Volks-, Berufs- und Betriebszählung in der Amtsstadt Buchen am 16. Juni liegt jetzt vor. In 578 Haushaltungen wurden 2342 Einwohner gezählt, davon entfallen 1158 auf das männliche und 1184 auf das weibliche Geschlecht. Im Jahre 1925 hatte Buchen bei 557 Haushaltungen 2274 Einwohner, im Jahre 1919 waren es 2206 und 1910 waren es 2205 Einwohner.

dz. Mosbach, 25. Juni. Bei der nun abgeschlossenen Volkszählung wurden in Mosbach gezählt: 2281 (2111) männliche und 2562 (2556) weibliche Personen; gesamte Einwohnerzahl 4843 gegenüber 4667 bei der letzten Zählung am 16. Juni 1925.

Herz-Jesu-Fest in Ettlingen

Ettlingen, 25. Juni. Das Hauptfest unserer neuen Kirche, das Herz-Jesu-Fest, wurde in dieser Zeit der vielfachen Not und Bedrängnis in diesem Jahre besonders tief religiös gefeiert unter stürkster Beteiligung der katholischen Bevölkerung. Sie begann am Donnerstagabend mit Einleitungsredigt und Andacht; daran schlossen sich nächtliche Vespunden, die sehr eifrig besucht waren, besonders auch seitens der Männerwelt, welche allein zu den eigentlichen Nachttunden zugelassen wurde. Der Empfang der hl. Sakramente war stärker wie je; wurden doch an den drei Tagen von Freitag bis Sonntag hier an 3200 hl. Kommunionen ausgeteilt. Zum Festgottesdienst am Sonntag rüdten die männlichen Vereine stärker an als je; sie durften allerdings nicht den bisher üblichen Weg durch die Stadt, sondern nur einen sehr kurzen nehmen. Die Festpredigt hielt ein Kapuzinerpater; er schilderte das Herz Jesu als Quelle des Trostes. Das festliche Hochamt verlief, verhöht durch unsern vorzüglichen Kirchenchor, wie immer erhehend. Das Fest zeigte wie auch die so alänzend verlaufene Fronleichnamspredigt aufs neue, daß unser katholisches Volk in der gegenwärtigen ähmeren Bedrängnis sich wieder zu den Quellen echten Trostes hingezogen fñhlt, welche ihm der Glaube und der katholische Gottesdienst bietet.

bl. Forzheim, 25. Juni. (Erhängt aufgehunden.) Der seit einer Woche vermißte Sparkasseninspektor Siller wurde heute im Bichenbronner Wald erhängt aufgehunden.

Wertheim, 25. Juni. (Enttüllung des Kaffelstein-Mahnmals.) Zu der Enttüllung waren SA., SS., Stahlhelm, Hitlerjugend usw. in überaus großer Anzahl erschienen. Der Vorbeimarsch dauerte eine Stunde. Die badische Regierung war vertreten durch Ministerpräsident Köhler und Innenminister Pflaumer. An der Einweihungsfeier nahmen ferner u. a. teil Gruppenführer für Baden und Württemberg Rudin, Jugendführer Kemper, der stellvertretende Rektor der Universität Würzburg und Professor Fischer, die Vertreter der Deutschen Burtsenschaft als Ehrgaben und die studentischen Vertreter der Universität Würzburg. Auf einer großen baderländischen Kundgebung am Vorabend wurden Reichskatholik Wagner, Ministerpräsident Köhler und Innenminister Pflaumer zu Ehrenbürgern der Stadt Wertheim ernannt, und das Volksschulgebäude zu Wertheim erhielt als erste deutsche Schule den Namen „Reichskatholik-Schule“. Ein großes Feuerwerk und eine prächtige bengalische Beleuchtung des Mahnmals und der alten Burg waren ein leider verregener, aber dennoch würdiger Abschluß, der außerordentlich gefiel.

Graf Königsegg in Schußhaft

Aulendorf, 25. Juni. Wie das „Süddeutsche Korrespondenzbüro“ berichtet, wurde Graf Hermann von Königsegg-Aulendorf, Stahlhelmadjutant, gestern vormittag auf Grund abfälliger Aeußerungen über die NSDAP. und SA. in Aulendorf in Schußhaft genommen und in das Oberamtsgefängnis Waldsee eingeliefert.

dz. Forbach, 24. Juni. (Zugunsten der Ortsarmen verzichtet.) Der Gemeinderat von Forbach hat einstimmig beschlossen, auf den ihm zustehenden Ehrensold zu verzichten. Bürgermeister Frey hat auch auf den größten Teil seiner Aufsichtsbefähigung verzichtet, ebenfalls wie der Gemeinderat zugunsten der Armen der Gemeinde.

bl. Gengenbach, 25. Juni. (Anschußhaftnahme.) Am Samstag wurde der frühere Bürgermeister Mack in Bernersbach, wohin er geflüchtet war, wegen hegerischen Reden gegen die NSDAP. in Schußhaft genommen und nach Offenburg abgeführt.

dz. Wolfach, 23. Juni. (Sieben Monate Gefängnis wegen Amtsunterschlagung.) Wegen fortgesetzten Vergehens der Amtsunterschlagung verurteilte das Amtsgericht Wolfach den früheren Ortsrechner der Krankenkassenstelle in Schiltach zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten, ab ein Monat Untersuchungshaft. Der Verurteilte hat in den letzten Jahren als Angestellter der Bezirkskrankenkasse Wolfach noch und nach 2500 RM. und als Erheber der Evangelischen Kirchensteuerkasse in Schiltach Steuerbeiträge in Höhe von 780 RM. den zuständigen Kassen nicht abgeliefert, sondern für sich verbraucht.

bl. Billingen, 25. Juni. (Kriegerdienst.) Billingen soll nach dem Beschluß des Stadtrats nunmehr auch ein Kriegerdienst erhalten. Dieses soll vor der Franziskanerkirche im bisherigen Dianenriedchen Garten aufgestellt werden. Für das Denkmal wurde schon seit längerer Zeit ein Fonds angeammelt, die noch fehlenden Mittel sollen durch eine Sammlung aufgebracht werden.

bl. St. Georgen, 25. Juni. (Das Auge verloren.) Ein warnender Vorfall ereignete sich hier im Hause des Kriegsinvaliden Adam Gaidinger. Dessen kleiner Sohn verwendete zum Spielen mit Gummimittelmasse ein Rasiermesser. Dabei stieß sich das Kind im Eifer des Spieles mit dem Messer in das Auge und verletzte sich schwer. Es wurde in das Krankenhaus nach Billingen verbracht und es ist zweifelhaft, ob das Auge erhalten werden kann. Jedenfalls dürfte die Sehkraft verloren sein.

bl. Badenweiler, 25. Juni. (Des Zuwelendiebstahls verdächtigt.) Im Zusammenhang mit dem Einbruch in das Juweliergeschäft Salomon im Kurpark sind die beiden Männer, die der Tat verdächtigt wurden, nunmehr in Freiburg und in Offenburg festgenommen worden. Sie waren am 18. Juni spät abends in einem Gasthof in Badenweiler angekommen, übernachteten dort und gingen am andern Morgen wieder fort. Da sie am 19. und auch am 20. Juni noch in Badenweiler gesehen wurden, nimmt man an, daß sie sich irgendwo in der Nähe aufhielten. Der eine ist ein angeberlicher Reisender aus Karlsruhe, der andere ein Korbmacher aus Kuppenheim. Ob die beiden wirklich die Täter sind, muß die nähere Untersuchung ergeben.

bl. Schopfheim, 24. Juni. (Verhaftung von Sozialdemokraten.) Im Verfolg der Aktion gegen die SPD. wurden am Freitag in Schopfheim drei Mitglieder der Partei, die ehemaligen Gemeinderäte Adolf Müller, Fritz Strauß und Ernst Hedendorff in Schußhaft genommen. Wegen seines Gesundheitszustandes ist der Erstgenannte jedoch sofort wieder aus der Haft entlassen worden.

bl. Oberwangen (b. Bonndorf), 25. Juni. (Anwesen eingeleiert.) In der Nacht auf Samstag wurde das Anwesen des Landwirts Reinhold Kaiser durch Feuer vollständig zerstört. Das Vieh konnte gerettet werden, während vom Inventar fast gar nichts mehr aus dem brennenden Gebäude herausgebracht wurde. Der Gebäudeschaden allein beträgt 25 000 RM. der Fahrnischaden ist für den Eigentümer recht beträchtlich, zumal Kaiser nur schlecht versichert ist. Die Brandursache ist nicht bekannt; das Feuer hatte seinen Ausgang in Schopf genommen und ist von da auf das Anwesen übergesprungen. Das jetzt abgebrannte Anwesen war eines der wenigen alten Häuser des Ortes, das von zahlreichen Bränden vor bald 30 Jahren noch übrig war.

Wie Spione gemacht werden

bl. Straßburg, 25. Juni. In den letzten Jahren hat man hier viel von Spionagefällen gehört. Fast alle 14 Tage wurde irgendwo im Grenzgebiet ein Spion entdeckt und dingfest gemacht, was dann meist in sensationeller Form gemeldet wurde. Ueber die Gerichtsverhandlungen dagegen erfährt man dann viel weniger, höchstens wurde mitgeteilt, daß der Verhaftete zu einer größeren Gefängnisstrafe verurteilt worden sei. Man hat schon lange den Eindruck, daß bei diesen zahlreichen Spionagefällen etwas nicht ganz stimmt. Es hat den Anschein, als sollte in der Bevölkerung ein Gefühl der Unsicherheit hervorgerufen werden, um sie gefügiger zur Abnahme der hohen Militärausgaben zu machen. Nun hat aber eine neue Spionagegeschichte in Belfort eine derart sensationelle Wendung genommen, daß es mit der systematischen Verbreitung von Spionagefällen vorläufig vorbei sein dürfte. Ein Offizier der Belforter Garnison, der beschuldigt worden war, Spionage getrieben zu haben, ging den gegen ihn erhobenen Verdächtigungen nach und stellte dabei fest, daß die ganzen Angaben nur Phantasieprodukte eines Polizeispions und zwar eines Ausländers waren, der in Verlegenheit, der Polizei die gewünschten Unterlagen zu verschaffen, dieselben einfach erfand. Der Fall erinnert lebhaft an den Fall Drehsch in Paris.

dz. Pirmasens, 25. Juni. (Zahlreiche Verhaftungen in Pirmasens.) Der im Zusammenhang mit der allgemeinen Aktion gegen die WPA. bereits gemeldeten Festnahme des Bezirkschulrats Geiger ist eine Reihe von weiteren Verhaftungen im Laufe des Tages gefolgt. Es handelt sich dabei um die Festnahme des Sohnes von Bezirkschulrat Geiger, des Referendars Willi Geiger, des Schreinermeisters Karl Schred, des Kaufmanns und Stadtrats Peter Stukenberger, des Studienprofessors Max Franta, des Studienrats Oskar Simon, des Oberpostinspektors Emil Blum, des Hauptbuchhalters beim Städt. Wasserwerk Franz Humb. des Hauptkassiers bei der Ortskrankenkasse Heinrich Schreiner und des Justizinspektors Jakob Krupp. Krupp ist mittlerweile wegen schwerer Krankheit wieder aus der Haft entlassen worden, während die übrigen ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden sind. Gleichzeitig wurde bei sämtlichen Personen eine Hausdurchsuchung vorgenommen.

Der genormte Amateur

Die Richtlinien des internationalen Olympischen Komitees

Die Richtlinien des Internationalen Olympischen Komitees für die Wahrung des Amateursports haben folgenden Wortlaut:

1. Die Gesamtkonferenz und alle Verhandlungen über die Statuten und die Reisen von Sportlern in fremde Länder haben durch den Landesverband des betreffenden Sportlers und durch den Verband des von ihm besuchten Landes zu erfolgen.
2. Alle Zahlungen der tatsächlichen Ausgaben der Wettbewerber dürfen nicht an den Bewerber selbst, sondern nur an seinen Landesverband erfolgen.
3. Der Ersatz für die tatsächlichen Reise- und anderweitigen Ausgaben des Bewerbers sollen soweit wie möglich nicht in barem Gelde, sondern in Naturalien, d. h. in der Form der Einhandlung von Fahrkarten, Hotelanweisungen usw. erfolgen.
4. Ein Amateur darf, wenn er zu einer Sportveranstaltung reist, während er an ihr teilnimmt oder von ihr zurückkehrt, keine andere Zahlung oder irgend ein anderes Entgelt annehmen oder sonst irgendwie erhalten, als seine tatsächlichen Ausgaben für Reise, Verpflegung und Unterkunft betragen. Unter keinen Umständen dürfen die Teilnehmer den Titel der Reiseflosten bezahlen und vorgezogenen Summen den Preis einer Fahrkarte 2. Klasse auf der Bahn — Schlafwagen mit inbegriffen — und 1. Klasse zu Schiff sowie ein engl. Pfund-Sterling pro Tag für Verpflegung und Unterkunft übersteigen. Wenn eine niedrigere Klasse oder eine billigere Unterkunft benutzt wird, ist der Unterschied zurückzuführen.
5. Die Dauer der Wettbewerbe im Ausland, an denen ein Sportler teilnimmt, darf im Kalenderjahr 21 Tage nicht überschreiten. Ausnahmen sind nur für die Teilnahme an den Olympischen Spielen, offiziellen Meisterschaften und internationalen Veranstaltungen, bei welchen die Länder durch ihre Verbände offiziell vertreten sind gestattet.
6. Im Interesse der unverfälschten Aufrechterhaltung der hohen moralischen und sportlichen Bedeutung der Olympischen Spiele erscheint es

dz. Annweiler (Pfalz), 25. Juni. (Anschlag auf katholisches Pfarrhaus.) Auf das katholische Pfarrhaus wurde in der Nacht zum Freitag ein Anschlag verübt. Von allen Seiten wurde das Haus mit Steinen und Holzstücken beschossen, auch wurden Drohrufer ausgestoßen. Einige Fenster Scheiben wurden zertrümmert. Die Täter sind nicht bekannt. Auch über die Ursache der Tat konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. — Das Bürgermeistereiamt hat in der Nacht noch zur Sicherung des Pfarrers zwei Posten vor dem Pfarrhaus aufgestellt.

Rottweil, 25. Juni. (Aus der Haft entlassen.) Koplan Faray von Rottweil ist aus der Schußhaft entlassen worden und am Freitag abend in Rottweil eingetroffen.

Die Fahrpreise der Verkehrsverbände. Das „Statistische Jahrbuch deutscher Städte“ bringt einen Überblick über die Fahrpreise der Verkehrsverbände nach dem Stand vom 1. Januar 1933. Bei den Straßenbahnen liegen die Angaben von 105 Straßenbahnunternehmen vor. Grundtarif ist bei 80 Unternehmen Einheitsstarif, bei 71 Unternehmen Tarifstarif und bei 4 Unternehmen Kilometerstarif. Die Tarifgestaltung bei den Hoch-, Untergrund- und Schwebbahnen hat sich nicht geändert. In Berlin besteht Einheitsstarif, in Hamburg und Buppertal Tarifstarif. Sammelfahrtscheine, die für eine bestimmte Zahl von Fahrten gelten, werden von 98 Straßenbahnunternehmen, ferner von den Schnellbahnen in Berlin und Hamburg ausgegeben. Die Frage nach Betriebsbeschränkungen wurde von 88 Straßenbahnunternehmen und von den 4 Schnellbahnbetrieben beantwortet. Darnach sind seit 1. Januar 1933 bei 64 Unternehmen Betriebsbeschränkungen vorgenommen worden. Hierbei handelte es sich fast durchweg um Erweiterung der Abstände in der Wagenfolge, um Einschränkung des Betriebsverkehrs und um Einstellung oder Verfüzung von Linien. Von den 74 öffentlichen Unternehmen von Kraftmitrilslinien haben 37 in der gleichen Zeit Betriebsbeschränkungen durchgeführt. Die entsprechenden Maßnahmen bestanden gewöhnlich in der Einschränkung von Linien oder Linienteilen in allgemeinen Fahrplaneinschränkungen.

Der Rundfunk geht zum Hörer: Auf die engere Verbindung der Sendegestaltungen mit den Hörerkräften wird von Seiten der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft neuerdings ganz erheblicher Wert gelegt. Es hängt dies alles mit der erfolgten Neuordnung des Rundfunks zusammen. Die „Rundfunk-Zeitung“ in Stuttgart ist bereits seit längerem das Mittelglied größerer Hörergemeinschaften und kommt also dieser beliebten Rundfunk-Zeitung in Verbindung mit der obigen Notiz eine ganz besondere Bedeutung zu. Die „Rundfunk-Zeitung“ bringt das bedeutendste offizielle Programm des Stuttgarter (Walden-)Freiburger Senders; ein ausführliches Programm — 11 Seiten — der bedeutendsten europäischen Sender bildet hierzu außerdem noch eine willkommene Ergänzung. Monatlich liefert die „Rundfunk-Zeitung“ nur 30 Pf. für den Hörer, der sich für das Programm interessiert. Für den Hörer, der sich für das Programm interessiert, empfiehlt sich die Ausgabe B mit den 32 Seiten umfassenden Sonderbeilage: Europäische Vorträge; Preis monatlich nur RM. 1.10. Außerdem gegen Aufschlag beschliefert sich die „Rundfunk-Zeitung“ mit den Besonderen und die Besonderen. Die Abonnenten dieser besonderen Rundfunk-Zeitung werden der Verlag Wilhelm Neugebauer, Stuttgart 25, Reichsstraße 14, jederzeit gern. Zum Abonnementsgeschäft durch die entsprechenden Buchhandlungen oder die Post (s. die „Rundfunk-Zeitung“ wärmstens empfohlen.

Sie hören heute

Montag, 26. Juni: 8 Uhr: Gymnastik; 7.10 Uhr: Frühkonzert; 10.10 Uhr: Serenaden; 10.40 Uhr: „Lannhäuser“; 12 Uhr: Mittagskonzert; 13.30 Uhr: Mittagskonzert; 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert; 17.45 Uhr: Deutschland; 18.15 Uhr: Schellkürvis in italienischer Sprache; 19 Uhr: Stunde der Nation; 20 Uhr: Du mußt wissen...; 20.20 Uhr: Konzert; 21.30 Uhr: Von unserem Reichssee; 22.30 Uhr: Zum 15. Deutschen Turnfest; 22.45 Uhr: Nachtmusik.

wünschenswert, daß erneut die Aufmerksamkeit sämtlicher internationaler Sportverbände auf die Bedeutung und die Wichtigkeit der zwei Hauptgarantien für den reinen Amateursport der Teilnahme gelenkt wird: Die Gegenseitigkeit der Kennungen, d. h. die Bestätigung des Amateurcharakters durch den Landesverband, und der von dem Konkurrenten zu leistende Olympische Eid.

a) Die internationalen Sportverbände, die nationalen Olympischen Komitees der einzelnen Länder, sowie alle nationalen Sportverbände werden aufgefordert, es ausdrücklich abzulehnen, eine Kennung zu den Olympischen Spielen gegenzugeben, wenn der betreffende Sportler nur im allgeringsten die Bestimmungen des Amateursports übertritten hat. Sie haben dabei alle nationalen Richtlinien außer acht zu lassen. Sie haben lediglich die hohen Grundätze des reinen Amateursports und die Ehre der Olympischen Spiele zu beachten.

b) Sämtliche nationalen Olympischen Komitees haben erneut allen Sportlern ihrer Länder die Bedeutung des Olympischen Eides in Erinnerung zu bringen und darauf aufmerksam zu machen, daß es ebenso sei, eine falsche Erklärung abzugeben, weil ein falscher Eid nicht nur den einzelnen Sportler sondern die Fahne die er vertritt, schändet.

c) Mit allen möglichen Mitteln ist die körperliche Erziehung in den Schulen, Mittelschulen und Universitäten aller Länder zu fördern, um die Gewinnung olympischer Kandidaten aus der Jugend zu erleichtern.

d) Mit den Leitern des akademischen Sports ist das Einberufen zu suchen, daß ihre Meisterschaften, gleich wie andere Veranstaltungen, der Vorbereitung für die Olympischen Spiele dienen.

e) Amateuren ist es untersagt, gegen Berufssportler zu starten außer im Falle einer besonderen Genehmigung, die für jeden einzelnen Wettbewerber von dem Landesverband, dem untersteht, erteilt wird. Diese Genehmigung darf ausschließlich nur für einen Wettbewerb oder patriotischen Zweck gefastehen.



Blus der Landeshauptstadt



Nr. 166

Montag, den 26. Juni

1933

Sonnentwendsonntag

Ein klein wenig besser, als seine Vorgänger, hat sich der Sonntag der Sonnenwende angehalten — das mag wohl nicht bestritten werden, aber der fällige tägliche Regenguß blieb dennoch nicht aus, wenn er auch erst am vorgedachten Abend einsetzte und der Tag selbst einigermaßen vom himmlischen Raß verschont blieb. Regenstimmung herrschte zwar schon in den frühen Morgenstunden und sie beeinträchtigte begreiflicherweise den Mut zu wunderlichen Unternehmungen größeren Stils. So herrschte auch in der Bahnhofsallee eine nicht eben erwünschte Stille zu all jenen Frühgängen, zu denen man gerne eine lebhaftere Frequenz in diesen Sommertagen gesehen hätte.

Ammerhin zeigte sich doch ein etwas regerer Auftrieb im Fremdenverkehr, als an den beiden vorangegangenen Sonntagen. Nach dem Abtalgang nachmittags viele hundert Ausflügler. Von auswärts trafen aus verschiedenen deutschen Gauen Großmutterbesuche in Karlsruhe ein. Einige hielten am Bahnhof und Schloßplatz und die Festteilnehmer unternahm eine zwanglose Besichtigung der Schönheiten unserer Landeshauptstadt. Es ist erfreulich, feststellen zu dürfen, daß sich die Zahl auswärtiger Gäste, die Karlsruhe ihre Aufmerksamkeit machen, mit jedem Sonntag steigert.

Am Rheinstrandbad blieb es still. Baden und Schwimmen waren „außer Kurs“ bei nur 14 Grad Wärme im Badesee. Aber einige Spaziergänger beglückten das impotente Schauspiel der hochgehenden Rheine. Eine weitere vorgezogene erwartete Hochwasserwelle ist nicht mehr nach Wagon heruntergekommen. Langsam ebnete die Wasserflut im Oberlauf ab und dies wirkte sich auch auf den Wagoner Regel aus. Doch die Regenperiode ist noch nicht zu Ende, wie dies der stündliche Luftdruck verkindet und so werden wir in den nächsten Tagen unter Umständen mit neuem Wasserantrieb zu rechnen haben.

Der Sonntag stand im Zeichen des Sonneneinfalles. Jugendliche Scharen trafen sich zu Sportkämpfen oder zogen in die Ferne, teilweise mit klingendem Spiel. Mit solchem Marscherte auch die Schülerkapelle und Sillerjugend am Vormittag durch die Kaiserstraße zum Stadtpark, wo sich zum Frühstück einige tausend Personen eingefunden hatten. Nachmittags und vor allem am frühen Abend füllte sich der Stadtpark mit weiteren Tausenden von Besuchern. Um 10 Uhr, als die Nacht eingetroffen war, stieg eine Katerstube zum Himmel und ein Kanonenschlag kündete den Beginn des pyrotechnischen Schauspiels, ausgeführt von einer württembergischen und badischen Kunstfeuerwerkfabrik. Die einzelnen Feuerwerksstücke wirkten in hervorragender Weise und erzielten immer neuen Beifall des Publikums, das in mehreren Staffeln den Gefraßten umfingerte. Den Abschluß der Feier bildete die Feuerlöse des anzuhaltenden Polizeibataillons auf dem See und die benagelte Beleuchtung der Uferbühne. Innerwärtig setzte um diese Zeit ein Schmierregen ein, der vorzeitig das schöne, symbolische Fest verrauchern ließ. Freudig überdacht wurden die Karlsruher am Sonntag früh und abend durch das unvermittelte Erscheinen des Zeppelinluftschiffes, das doch schon seit mehr als Jahresfrist nicht mehr über dem Reichsbild geistert worden war. Ruhig, langsam und drohend erschien der stolze Luftkrieger gegen 6 Uhr früh am östlichen Horizont. Das Luftschiff war um 1/4 Uhr unter Führung Dr. Sedeners in Friedrichshafen zu einer Saarlandfahrt aufgebrochen und, kurz nach 8 Uhr, in Saarbrücken eingetroffen. Abends gegen 10 Uhr kam „Graf Zeppelin“ auf dem Rückweg über Karlsruhe.

Auch das Rundfahrtflugzeug war am Sonntag sehr rüchig. Ganze Kolonnen Karlsruher wurden von ihm zu einer kleinen Luftreise über das Stadtzentrum eingeladen. Auf dem Flugplatz erbot der Verkehr erst mit Einbruch der Abenddämmerung ab.

In den Nachmittagsstunden, in denen die Sonne für einige Zeit den Wolkenvorhang durchbrochen hatte, zog es die Karlsruher in großer Zahl in die nahegelegenen Gärten, Anlagen und Wälder, die zum Glück bis zur Stunde noch reiflos schnafsfrei geblieben sind.

Das Karlsruher Sonntagsfest

Das Sonntagsfest am Samstag abend hatte eine ganz außerordentlich starke Beteiligung aufzuweisen und war auch durch die Bitterung einigermaßen begünstigt. Es regnete wenigstens nicht. In endlosen Reihen marschierten um die achte Abendstunde die Gruppen der hündischen Jugend, voran die Sillerjugend und der Bund deutscher Mädel, der Jungstahlhelm und die fast jugendüberwiegend mit Fahnen zum Engländerplatz, der die Jugend kaum zu fassen vermochte. Neben ihr wohnte eine tausendköpfige Menge dem Schauspiel an. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde ein mächtiger Polizeifeldzug und die Müll-Szene aus Schillers Tell gesprochen. Oberregierungsrat Federle sprach dann den Feuerspruch zum Gedächtnis der Toten und übergab einen Kranz den Flammen. Nach dem Lied vom guten Kameraden hielt Ortsgruppenführer der HJ Dr. Pfromm die Feuertrede, die mit einem dreifachen Siegheiß auf den Reichspräsidenten, den Reichsführer und das deutsche Vaterland schloß. Mit den nationalen Liedern fand das Sonntagsfest sein Ende.

Jugend hilft der Jugend

Wohltätigkeitsveranstaltung in der Festhalle

Nach der festlichen und eindrucksvollen Eröffnung der Wohltätigkeitsveranstaltung am Samstag nachmittags fanden sich die Teilnehmer zu gemühtlichem Beisammensein im Kleinen Saal der Festhalle, um dem händischen und freundlich-grotesken Märchenspiel von Bladettas „Schweinehirtin“ zu lauschen, das mit Fleiß und Eifer von der katholischen akademischen Spielgruppe zur allgemeinen Freude gegeben wurde. Die Kleinen erheiterten Neuhellers bekannte Kasperlescherze in hunderter Folge, und viel herzhaftes, frohes Lachen gab dem kindlichen Gemüte und seiner Befriedigung Ausdruck.

Der Abend versammelte im großen Saale eine große, begeisterte Zuhörerschaft, die gekommen war, um einer erhabenden Feier zu lauschen, die unter dem bedeutungsreichen Motto stand:

„Dem Vaterland zur Ehr“

Und es war nicht ein leeres Wort oder ein langloser Schall, dem man folgte; eine innere Begeisterung und erhöhte Lebenskraft und Vaterlandsliebe wachte stark und lebendig aus dem Bewußtsein, daß es das Vaterland, unsere deutsche Heimat ist, der unser ganzes Schaffen und Wirken gilt, daß es unter Gottes Segen und in seiner höchsten Gnade sein größeres Rämpfen und Arbeiten gibt als dem Vaterlande, der großen deutschen Volksgemeinschaft, mit letzter Kraft zu dienen. Vaterlandsliebe ist für den Katholiken eine ins Herz geschriebene, lebendige Selbstverständlichkeit. Es gilt, in Liebe den deutschen Vätern und Schwestern durch die Tat zu helfen, denn das ist echtes katholisches Christentum.

Das Blasorchester Karlsruhe-Ost unter der schneidigen Leitung von Karl Landmesser gab den Auftakt zur Feier. Unter klingendem Spiel und freudig begrüßt zog die Sturmchar mit wehenden Fahnen ein: Ein festliches Bild jugendlicher Begeisterung! In freundschaftlicher Weise stellte sich der Nationalsozialistische Männerchor unter der ausgezeichneten Führung von Herrn Kapellmeister Felix Stäble in den Dienst der guten Sache. Mit feinerlicher und hochwirksamer Einfühlung sang der sehr gut gekulte Männerchor vier Lieder, von denen vor allem die kräftigsten Verse: „Die mücht ich diese

Lieder weiß'n“ von Kreuzer und das bekannte Werk Heinrichs „Deutschland dir mein Vaterland“ gefielen, die beide mit machtvoller Kraft zum Vortrag kamen. Herzlicher, minutenlangem Beifall dankte den Sängern und ihrem Leiter für die besondere, festliche Gabe. — „Das Festspiel der Schweizer Bauern“ von Franz Johannes Weirich begann: Ein Spiel von gleichzeitiger Bedeutung für unsere Tage. Ein Volk erhebt sich gemeinsam gegen unterdrückende Tyrannenmacht, der Landvogt muß fallen, will das Volk frei sein. In lebendigen Szenen zog das Werk, munter und oft außerordentlich wirksam von katholischen Jungmännern verhandelt und der Sturmchar gespielt, vor unsern Augen vorüber; ein Spiel des gemeinsamen Lebens, einfach, kernig und schlicht ebenso einfach, ohne Pose, ohne Schminke, von den jugendlichen Spielern mit dem Herzen gegeben. Mit dem Schluß vor Gott, in Not und Gefahr für das Vaterland zusammenzufinden, erhob sich der ganze Saal zum gemeinsamen jugendlichen Deutschlandlied, und die vaterländische Feier fand damit einen erhabenden, großen Ausklang.

Während sich darauf unter der Leitung von Herrn Tanzmeister Allegri jung und alt bei frohem Tanze unterhielt, zeigte ein buntes, bewegtes Leben entfaltet, erfreuten im Kleinen Saale heitere Theateraufführungen, an deren Durchführung die Theatergruppe der Erwerbslosen unter der Leitung von Herrn Kurt Amerbacher, der Handwerker- und Arbeiterinnen-Verein St. Elisabeth-Mittelstadt, die Jungschar-Gruppe Karlsruhe-Ost und zur allgemeinen Freude das Jungmänner-Quartett Weierheim unter Herrn A. Schneider mit bestem Erfolg beteiligt waren.

Auch sämtliche Veranstaltungen des Sonntags erfreuten sich eines überaus großen Besuches; wir werden in der morgigen Nummer darüber berichten. Jedenfalls sei noch einmal auf die heutigen Veranstaltungen, die unter dem Motto: „Die Freude ist mehr“ ihren Sinn erfahren, und auf den guten Zweck des großen Wohltätigkeitsbogens empfehlend hingewiesen und zum Besuch eingeladen. Wie unsere Jugend sich in den Dienst der guten Sache stellt, so wollen auch wir alle mithelfen und tätig sein für die gemeinsame Aufgabe.

Das vermisste Kind tot aufgefunden

Am Sonntag vormittag, kurz nach 5 Uhr wurde in der Alz zwischen Junker & Kuh und dem Badesee am „Kühlen Krug“ eine Kindesleiche gefunden, die dann aber wieder weggeschwemmt und von der Polizei erst weiter unterhalb geborgen wurde. Es handelt sich um das seit dem 15. Juni vermisste 8jährige Kind Helmut der Familie Joachim in Ruppurr.

Generalversammlung des KDF verschoben!

Der KDF teilt uns mit: Die Generalversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes, die für die Tage vom 28. Juni bis 2. Juli in Stuttgart vorgezogen war, wird auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Rundgebung anlässlich der Wiederkehr von Versailles. Am Mittwoch, den 28. Juni, 12 Uhr, dem Tag der Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Diktats, findet in der Aula der Friedrichs-Halle eine Rundgebung statt. Herr Prof. Dr. C. Wehrle wird eine kurze Ansprache halten. Anschließend wird das Deutschlandlied (1. Strophe) und das Gott-Weiß-Lied gesungen. (Dunkler Anzug.) Der Unterricht fällt von 12 Uhr an aus.

Kath. Frauenbund. Heute Montag, den 26. Juni, nachmittags 4 Uhr, treffen wir uns beim Wohltätigkeitsfest „Jugend hilft der Jugend“ in der Festhalle zugunsten der Jugendfürsorge. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. — Die Bundesfahrt am Donnerstag, den 29. Juni (Peter und Paul) nach Stuttgart findet nicht statt, da die Generalversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes abgefragt worden ist. Das bereits bezahlte Fahrgeld von Dienstag an bei der Stelle, bei welcher es einbezahlt wurde, wieder in Empfang genommen werden.

Karlsruher Helferinnenbund. Der 70. Geburtstag des Herrn Geh. Rats Dr. Dreßler, des ersten Vizepräsidenten des Bundes, gab die Veranlassung zu einer intimen Feier am 14. Juni 1933 im Kleinen Säulensaal. Der von dem Bundesrat geleitete Festabend wurde von Händeln folgend Lieder von Schubert und Schumann, von Frau Dr. Haas mit Wärme und Innigkeit vorgetragen. Im Mittelpunkt des Abends stand die Gedächtnisrede der Präsidentin Frau Dr. Ott,

die in begeisterten Worten die Beliebtheit des Jubilars innerhalb und außerhalb des Bundes als hochbegabten Lehrer und verständnisvollen Examinator der Helferinnenkurse mit tief empfundenen Worten durch Hr. Liehe als Dank überreichte. Auch einige humorvolle Gedichte und Lieder wurden ihm mit entsprechenden Illustrationen dargebracht, wobei Herr Generaloberarzt Dr. v. Vogel als Willingsbeirat ebenfalls bedacht wurde. Viele Freude bereitete ein Singpiel „Stadt und Land“ (Hr. Michelbacher und Hr. Stulz) und damit fand der improvisierte Abend, der wohl geneigt war, Herrn Geh. Rat Dreßler seine Beliebtheit und die ihm allseits entgegengebrachte Verehrung zum Ausdruck zu bringen, sein Ende.

Konzert des Doppelquartetts Karlsruhe-West. Am dicht besetzten Musik-Saal veranstaltete das Doppelquartett Karlsruhe-West am vergangenen Samstag abend ein Konzert. Die beiden Schuberthären „Sanftus“ und „Die Nacht“ leiteten den Abend ein. Weiter sang das Quartett „Wiegenlied“ von Brahms, „Die Vesper“ von Beethoven und als Abschluss „Dahem“ von Wehle und „Am Rhein“ von Altenhofer. Als Dreingabe schließt „Deutschland dir mein Vaterland“ von Heinrich zum Vortrag. Das Quartett, mit klaren Stimmen besetzt, sang mit Empfindung und Ausdruck. Die Dynamik in den Liedern war ausgezeichnet. Das Quartett hat sich sehr vervollkommen. Es ist zu diesem Erfolg zu beglückwünschen. Eugen Förster dirigierte abgesehen, straff mit knapper Feingebung. Er hat den Klangkörper gut in der Hand und führte ihn sicher über alle Klappen. Als Solisten für den Abend hatte man sich Frau Konzertfängerin Annemarie Schneider und Herrn Opernfänger Heinrich Willius verschrieben.

Die Wälder-Schneider sang je zwei Lieder von Grieg und Trum. Sie hat ein schönes Organ, das auch in der höchsten Höhe die Töne mühelos ansetzt und außerordentlich biegsam ist. Heinrich Willius hat einen edlen und kultivierten Bariton. Er brachte Lieder von Wagner und Schubert vollendet zum Vortrag. Beide Solisten dankten durch Dreingaben für den stürmischen Beifall und für die Blumen.

Die Wälder-Kammermusik-Vereinigung des Bad. Staatstheaters, bestehend aus den Herren Kammermusikern Hinge, Kraft, Maher, Schwarz und Schmitt, brachten zunächst ein Quintett Op. 88 von Beethoven und dann eine Suite von Wagner-Obersleben zu Gehör. Das Spiel war prächtig, sicher und von selten schöner Harmonie. Es war ein gefühlvoller Mahler für das ganze Programm. Am Schluß begleitete Herr Kammermusiker Otto Schmitt die Solisten mit feinem Verständnis und großer Hingabe. Man darf alle Mitwirkenden zu diesem großen Erfolg beglückwünschen und die Hoffnung verbinden auf ein baldiges Wiedersehen.

Beisehung von Ministerialdirektor a. D. Huber



Bühl, 25. Juni. Unter überaus großer Teilnahme fand hier Sonntag nachmittags 3 Uhr die Beisehung von Ministerialdirektor a. D. Franz Huber statt. Außer den nächsten Verwandten und Bekannten war die Bevölkerung von Bühl Deputationen und Mitglieder des C. L. N. B. und H. B., des katholischen Akademikerverbandes, Ortsgruppe Karlsruhe, in Bühl zahlreich erschienen. Von der Staatsregierung war Ministerialdirektor Frank als Vertreter gekommen.

Dritter Orden des hl. Franziskus. Am Feste Peter und Paul, abends 5 Uhr, findet im Kanisshaus, Marienstr. 60, eine weltliche Versammlung unserer Mitglieder statt. Dabei wird der S. S. Kapuzinerpater Wunibald von Bagdäsel einen Lichtbildvortrag halten über: „Eigene Erlebnisse auf den Karolinen-Inseln“. Zu dieser Veranstaltung laden wir alle Tertiarer herzlich ein. Auch Freunde und Gönner des 3. Ordens sind freundlichst dazu eingeladen. Die Ordensversammlung am heutigen Sonntag fällt aus.

Vorläufige Kleinfriedung. Dem Bürgerausschuß wird eine Vorlage unterbreitet, nach der an der Pulverhausstraße im Anschluß an die im Vorjahre erbaute Kleinfriedung 40 neue Kleinfriedstellen nach den Vorschriften für die vorläufige Kleinfriedung errichtet werden sollen. Der Siedlungsbau wird beschleunigt in Angriff genommen und unter Auswertung der bisher gewonnenen Erfahrungen ausgeführt werden. Der Stadt sind für eine etwa gleichgroße Anzahl weiterer Siedlungsbauten Reichsmittel ziemlich sicher in Aussicht gestellt, doch sind die Unterhandlungen hiengegen, wie auch die Fragen der Geländebauart, noch nicht abgeschlossen.

Was Frauen träumen — im Fall. Ein besonderer deutscher Film erzielte heute im Ball in der Gartenstraße seine Karlsruher Uraufführung: „Was Frauen träumen...“ Ein Weilerwert eleganter Regie, leuchtende, agile Komödie, geschmeidig wie ein Tango, rollt vor unsern Augen ab. Ein Film der Überraschungen. Der Regisseur Otto von Rohdorn ist ein Meister der feinsten Erzählkunst und wieder gelingt es ihm, den vielen reizend originalen Situationen keinen famosen, leicht beschwungenen Reizismus zu geben, der wieder alle seine Sinne ausblendet. In der weiblichen Hauptrolle steht man Nora Gregor, eine deutsche Schauspielerin, die in Hollywood seit Jahren ein großer Star ist und für diesen Film extra in ihre Heimat herüber wurde. Ueberraschend hätte sie dem deutschen Publikum noch in guter Erinnerung sein als Hauptdarstellerin in dem Film „Mordprozeß Mark Dugan“. Diese Nora Gregor ist eine Dame und eine Persönlichkeit — und doch ganz leichter toller Grinsenhaber ohne Schmerz und Fesseln, reizend in jeder Bewegung und jedem Blick. Ihr Partner Gustav Fröhlich ist wieder der ideale Liebhaber, sympathisch, männlich und natürlich. Elio Walburg und Peter Lore lassen als sonstige Teilhaber ungewöhnliche Wälder Vergnügen. Carl Auer, Hilde Meißel, Kurt Ailken, Paul Weltermeier, Kurt Henschel, Carl Ede sind noch am Gelingen des Ganzen beteiligt. Sehr bald wieder die Müll von Robert Stolz. Zwei gute Schläger, der Tango „Der Weg zu Dir“, der Fortschritt „Du, die Welt ist bar die schönsten Männer“, werden uns bald überaus begen. Man wird sich durch sie gerne an diesen Film erinnern lassen.

Tages-Anzeiger für Montag, den 26. Juni 1933

Staatstheater. 20-22.30 Uhr: Was Ihr wollt. Badische Lichtspiele. 20.30 Uhr: Der Orlow. Gloria-Palast: Der jüdische Hof. Palast-Lichtspiele: Was Frauen träumen. Residenz-Lichtspiele: Wie sag' ich's meinem Mann?

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe. A.-G. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederer, sämtliche in Karlsruhe.

Der Reiter von Kapstadt

Roman von BRÜNHILDE HOFMANN

20)

Copyright bei Carl Duncker, Berlin W 6a.

Ueber ihnen beugt sich der Sekretär Smith aus dem Fenster. „Kommen Sie bitte gleich herauf, Mr. Kraß. Wir warten schon.“

Mit zwei Sähen nimmt Kraß die fünf Sandsteinstufen der Vortreppe; die Haustür steht offen, Jerry erwartet ihn vor der Amtstür. Sein Gesicht ist aufgeregt und völlig munter.

„Den Seinen gibts der Herr im Schlafe, Kraß. Fangen die Kerls den Pferdodieb und haben den Mörder. Kommen Sie rein. Sehen Sie sich das an.“

„Ben?“ fragt Kraß beunruhigt. „Aber Jerry macht kehrt und geht ins Zimmer zurück. Kraß folgt ihm auf dem Fuße. Mehrere Beamte stehen herum, Smith sitzt am Nebentisch und macht Papier für sein Protokoll fertig. Mitten im Zimmer steht eine alles überragende Gestalt in schwarzem Militärmantel mit einer hohen Pelzmütze auf dem Kopf. In hohen Stiefeln steht er breitbeinig da, die Hände auf dem Rücken gefesselt. In den bunten Augen funkelt es auf, als er Kraß erkennt.“

Die riesige Pelzmütze bewegt sich zustimmend, es kann auch einen Gruß bedeuten. Jetzt erst fällt Kraß auf, was auf dem Pult des Amtmannes ausgebreitet liegt, und es verfährt ihm beinahe den Atem. Da blüht, flimmert, gleißelt es, daß man kaum hineinsehen kann. Blackwells Diamanten? Kraß steht wie betäubt. Allmählich kehrt sein Blick zu Ivan zurück. Der sieht schweigend vor sich hin. Jerry hat seinen Platz am Pult eingenommen. Seine Augen zucken zwischen ihren beiden Vordern scharf von einem zum anderen. Dann sagt er mit einer Kopfbewegung zur Tür: „Ab.“

Die Polizisten stapfen sporenklirrend zur Tür und verschwinden auf den Flur.

Machen Sie mal das Fenster zu, Smith, — legen Sie sich, Kraß — bitte.“

Kraß steht der Miese allein mitten im Zimmer. „Well —“ Seddon wirft sich mit einem Knall gegen die Lehne seines Drehstuhls und sieht Ivan nachdenklich an. „Nun erzählen Sie bitte mal. Zunächst: Sie haben vorgestern abend das Pferd von der Weide gefangen?“

Ivan lächelt ein bißchen, und dann nickt er. „Ich mußte eins haben. Und es schien mir stark genug für mein Gewicht. Ich wußte nicht, wem es gehörte.“

„Sie brauchten es“, wiederholt Seddon, „um nach Rondebosch zu reiten?“

„So ist es“, bestätigt Ivan ruhig. „Schön. Vernünftig, daß Sie einzusehen scheinen, wie überflüssig jedes Zeugnis hier ist. Das beste für Sie. Sie können sich da hinsetzen. Hier gegenüber.“

Ivan geht mit langen, leichten Schritten auf den ihm angewiesenen Platz zu. Daß seine Hände in Eisen fester sind, ist ihm augenscheinlich hinderlich. Kraß macht eine Bewegung, hält aber inne und sieht den Amtmann fragend an. Der nickt flüchtig und zieht dann die rechte Lade seines Bultes auf, wo ein schwerer Colt liegt und läßt sie halboffen stehen. Kraß öffnet die Handschellen und legt sie auf den Tisch.

„Danke“, sagt Ivan mit einer kleinen höflichen Verbeugung. Er reißt sich ein bißchen die Gelenke.

Seddon sieht auf diese Hände, die eines Mörders. Zweifellos ist diesen Händen der starke, sichere Messerstich zuzutrauen. Doch ein Stoß in den Rücken —

„Was machten Sie also in Rondebosch?“

„Ich habe das Pferd an einen Gartenzaun gebunden. Dann ging ich in den Garten, in Blackwells Garten.“

„Weiter.“

„Ich stand dort und beobachtete das Haus.“

„Aha — Sie beobachteten erstmal — gut. Was dann? Ich verstehe, daß diese Schilderung Sie eizige Ueberwindung kostet. Aber lassen Sie sich nicht jeden Satz einzeln abringen. Wir verlieren nur unnötig Zeit.“

„Diese Schilderung kostet mich keine Ueberwindung“, sagt Ivan und schüttelt den Kopf. „Bis auf den Augenblick, wo ich Zeuge der Tat wurde.“

„Was soll das heißen?“ fährt Seddon scharf auf. „Sie wollen doch nicht leugnen, die Tat begangen zu haben?“

„Ich habe die Tat nicht begangen“, erklärt Ivan gelassen. „Und woher haben Sie die Diamanten he? Wohl irgendwo vergraben gefunden, wie?“ fragt Seddon ärgerlich. „Also?“

„Ich fürchte, es hat keinen Zweck, Ihnen Dinge zu schildern, denen Sie von vornherein den Glauben verlagen, Herr Amtmann. Wenn ich auch Ihre Auffassung verständlich finde.“

Seddon bohrt forschend seine Blicke in diese fremden geheimnisvollen Augen, dann sieht er vor sich hin. „Wir haben übrigens noch nicht Ihre genauen Personalien festgestellt. Papiere hatten Sie nicht bei sich. Sie sind hier unter dem Namen Ivan bekannt. Ist das richtig? Wie heißen Sie weiter? Geburtsort und Datum.“

„St. Petersburg. Den 21. 11. 1870.“

„Name?“

„Ivan atmet tief, dann sagt er leise: „Kraß.“

Stephan Kraß macht eine Bewegung. Er hat bisher schweigend vor sich hingestarrt. Jetzt wendet er sich dem Kraß zu und sieht ihm ins Gesicht. Ivan fängt diesen Blick auf, auch Seddon.

„Das stimmt natürlich nicht“, stellt der Amtmann resigniert fest. „Aber mal weiter. Woher haben Sie angeblich diese Steine, Herr — Kraß?“

„Ich habe sie dem Mörder abgenommen.“

„So? Und wo ist dieser Mann?“

„Das weiß ich nicht genau. Es kann sein, daß er noch lebt, aber es kann auch sein, daß er schon tot ist. Ich weiß es nicht.“

„Der große Unbekannte?“

Wieder schüttelt Ivan den Kopf. „Nein. Mir wenigstens ist er nicht unbekannt. Ich kenne ihn sogar sehr genau. Ich glaube, Sie werden sich seiner erinnern, Herr Amtmann. Er nannte sich Parafow.“

„Parafow?“ Seddon hebt überrascht den Kopf. Wendet sich dann zu Kraß. Der verneint nur mit einer Kopfbewegung.

„Nicht da?“ fragt Seddon kurz.

„Nein. Darf ich mal eine Frage stellen, Amtmann.“

„Waren Sie heute abend im Hotel Rhodrix — Ivan?“

„Drin nicht“, erwidert Ivan bereitwillig. „Ich habe aber vor der Tür gewartet. In der Nähe war ich die ganze Zeit.“

„Haben Sie vielleicht die junge Dame gesehen, mit der Sie vorgestern an der Bar gesprochen haben?“

Ivan denkt nach. „Die Blonde? Hiemlich klein, rundlich, jung?“ Dann nickt er. „Ich glaube, ja. Sie kam gegen Abend, kurz nach mir — und kurz vor Parafow. Sie ging von hinten ins Haus.“

„Haben Sie mit ihr gesprochen?“

„Ich wollte es, aber es ließ sich gerade nicht machen.“

„Ach richtig“, sagt Seddon. „Ich hatte gerade mit Mr. van den Bojche gesprochen, als die Leute mit dem Verhafteten kamen. Er wollte nachsehen und hier anrufen.“

Ivan, der dem Gespräch aufmerksam gefolgt ist, scheint über etwas nachzusinnen.

„Sie waren also den ganzen Abend über in der Nähe des Hotels“, fragte Seddon. „Merkwürdig, daß die Beamten Sie nicht gesehen haben.“

„Die beiden Leute standen zusammen im Hofe und packten auf das Pferd“, sagt Ivan. „Ich habe sie gesehen. Ich dachte auch, es wären nur die beiden. Und ich mußte das Pferd ja wieder haben. Mit den beiden wurde ich auch leicht fertig, aber dann kam ein ganzer Haufen angelauten.“ Er zuckt die Achseln. „Nun — es tut mir leid. Es war eine Dummheit.“

„Sowas passiert jedem“, versichert Jerry tröstlich. „Wohin wollten Sie denn so eilig? Und woher kamen Sie?“

Ivan antwortet nicht, sondern wendet sich an Kraß. „Sind Sie in Sorge wegen dieser jungen Dame?“

„In großer Sorge. Aber Sie — können — oder wollen mir nichts weiter sagen?“

Ivan läßt seine Blicke nachdenklich auf Kraß ruhen. „Ich hätte Ihnen vielleicht einiges zu sagen — Aber nicht über dieses Mädchen. Ich hätte Sie auch einiges zu fragen, was mir am Herzen liegt. Mr. Kraß.“

„Well“, klingt Jerrys Stimme dazwischen. „Wenn ich vielleicht störe —“ Halb verärgert, halb belustigt sieht er von Kraß zu Smith, der sofort debot und verständnisvoll mitlächelt.

„Gewissermaßen schon“, sagt Ivan nun gleichfalls lächelnd. „Nehmen Sie es mir bitte nicht übel, Herr Amtmann. Ich habe das Gefühl, daß Sie Mr. Kraß mehr Glauben schenken werden als mir. Mit Recht. Ich möchte ihm überlassen, Ihnen von diesem etwas verwickelten Falle das nahe zu bringen, was Sie in Ihrer amtlichen Eigenschaft wissen müssen.“

„Sie ist nicht zurückgekommen“, sagt er dann kurz.

„Erlauben Sie, Chef — daß ich gleich selbst hinfahre? Ich trage doch gewissermaßen die Verantwortung —“

„Gut —“ nickt Seddon. „Fahren Sie. Obm Vit scheint selbst in Angst zu sein. — Halt — Wir brechen das Verhör des Ivan Kraßin hiermit ab. Smith, lassen Sie den Gefangenen abführen. Im Laufe des Vormittags werde ich Mr. Kraß zu Ihnen schicken.“

Ivan steht auf, verneigt sich — ärgert. „Nur eine Frage — bitte —“, sagt er dann leise.

„Gut — fragen Sie“, erlaubt Seddon. „Mr. Kraß — waren Sie heute — in meiner Güte?“

„Ja“, antwortet der und sieht den Kraß fest an.

Der senkt den Kopf. Es geht wie eine Entspannung durch seine ganze Gestalt. „Danke“, sagt er, läßt sich bereitwillig die Handschellen anlegen und abführen.

Jerry steht am Fenster und sieht dem Wagen nach, in dem Kraß über die schon dämmerige Straße gerade um die Ecke verschwindet.

„Merkwürdiger Kerl“, murmelt er vor sich hin, „verschlossen wie ne Auster. Komisch, wie er es fertig kriegt, daß alle ihm vertrauen!“

In ihrer Kammer auf der Wehrlandfarm liegt Anna in unruhigem Schlaf. Die Strapazen des Tages lassen sie in dumpfen Schlämmer sinken, aber die Aufregung der Ereignisse rüttelt sie immer wieder wach.

Und im Wachsein schärft sich das Gehör. Nebenher, auf dem alten Nachstuchsofa in der Küche, liegt Nemmt. Muntur hört sie ihn schnarchen und die Federn des alten Möbels knarzen, wenn er sich stöhnend umlegt. Keine Tür ist fest geschlossen, damit man hören kann, wenn einer der Kranken rufen sollte. In Annas eigenem Zimmer von früher liegt Irene. Im einzigen Zimmer des alten Wehrland ist Irwin untergebracht. Im selben Bett, auf das man damals den Loten gelegt hatte, nachdem die Knechte ihn gefunden. — Während Anna grübelnd daliegt, quellen aus den dunklen, stillen Räumen des alten Hauses die Erinnerungen. Umwoogen und bestrahlt sie. Der Vater — Blackwell — und Stephan Kraß.

(Fortsetzung folgt.)

Wiedergeburt der Schauspielkunst

Daß ein Uebergang des Theaters stattgefunden hat, ist unbestreitbar. Man schiebt dem Film die Schuld zu. Doch nicht ganz zu Recht. Der Film will bildhafte Aufeinanderfolge schaffen, dem Theater steht das lebendige Wort im Raum zu. Aber weiter: Sind die Gründe, die eine Krise des Theaters heraufbeschworen haben, wirtschaftlicher oder künstlerischer Art? Selbstverständlich haben wirtschaftliche Mängel, wie überall, so auch hier mitgewirkt, aber sie allein sind nicht imstande, einen Kunstwillen, eine Idee der Kunst, zu untergraben. Wir müssen da schon nach tieferen Ursachen forschen. Es ist nabeliegend, die Künstler einmal selbst um ihre Meinung zu befragen, um ein sachmännisches Urteil zu erhalten. Walter Firner hat diesen Gedanken verwickelt ihm gehört das Verdienst der Zusammenstellung des Buches „Wir und das Theater“. Anerkante Schauspieler äußern sich hier zu der Frage einer Theaterkrise. Das Buch wird besonders wertvoll durch eine Anzahl künstlerischer Schauspielerporträts, die den Text ergänzen. Wenn auch schon einige Zeit seit dem Erscheinen des Buches vergangen ist, so muß doch heute, wo das Problem so dringend ist, wieder auf seine Bedeutung hingewiesen werden. Ein erstes Wort spricht zusammenschließend Herbert Herzog. Er entscheidet die Maschinen der letzten Jahre und zeigt endlich einmal deutlich und klar die Wurzeln des Übels auf, das wir alle trotz der scheinbaren Mühe unklar spürten.

Zunächst einmal: Werte sind da! Aber ihre Verwendung ist planlos, sie werden falsch eingeordnet, sie werden sinnlos abgenützt und verbraucht, oder was noch schlimmer ist, sie liegen brach. Die Persönlichkeit Max Reinhardts wird in diesem Zusammenhang bedeutsam. Man hat ihn den Vollenber des Theaters genannt, und mit Recht: er zeigte, wach ungeheuer schöpferische Macht die Regie sein kann. Er zwingt Stück und Schauspieler die letzten Möglichkeiten ab, ohne ihn wäre der Nachwuchs junger Regisseure nicht denkbar. Aber Reinhardt ist zugleich auch der Zerstörer des Theaters geworden. Er unterband durch Ueberbetonung des schauspielerischen Augenblickserfolges die Stetigkeit einer künstlerischen Entwicklung, das langsame Reifen. Das Ensemble mußte notwendigerweise darunter leiden. Statt dessen blühte das Starmen. Der Schauspieler wurde zum Top fixiert und oft aus seiner Bahn gedrängt. Die Frage war: Star oder Nichtstar? So wird der Schauspieler zu einer Ware mit Marktwert, herausgerissen aus dem großen Zusammenhang. Letzte Auswirkung dieser Richtung war das Geschäftstum der Motter. Aber auch die Dichtung leidet. Sie ist nicht mehr Selbstzweck, nur die Rolle gilt, um sie herum baut sich minder wichtig, das Stück. Die Kritik, die Auseinandersetzung, Anregung und Förderung sein soll, verliert ihr freies Urteil, sie wird vom Plakatstil der modernen Reklame ergriffen und ist

der Richterspruch für diesen „Marktwert“ des Schauspielers. Dies sind die unabsehbaren Auswirkungen von Methoden, wie Reinhardt sie übte. Aber auch ühere Gründe, das Gesamt betreffend, sind da: das Fehlen eines einheitlichen Stils, Planlosigkeit und daher willkürliche Aufnahme von Fremden. Nur wenige Künstler — Werner Kraus, Fritz Kortner, Grete Rosheim — üben bewußt klassische Darstellungsart.

Was sagen die einzelnen Künstler dazu? Fast alle haben glühende Liebe für das Theater und glauben an seine Zukunft. Aber auch fast alle klagen über die Zeitung. Von einigen wird die Frage des Kollektivs aufgeworfen, so von Köpfer, Maria Bard und Uffe Federsberg. Andere verlangen den Führer oder haben selbst den Wunsch nach schöpferisch-organisatorischer Arbeit. Lucie Höflich, Conzab Weidt und Gustav Grünbgens gehören zu diesen. Entscheidendes aber hat Kraßler zu sagen. Er fordert „ein wenig mehr Verantwortungsgefühl, ein wenig mehr Arbeit auf lange Sicht und einen Ernst, der ins Ganze geht“, er fordert Künstler, die nicht an sich denken, sondern an die Sache.

Wir sehen: Der Glaube ist da, und die Kräfte sind da, ein neues Theater zu schaffen. Aber es fehlt oft an der geistigen und künstlerischen Disziplin der Schauspieler, es fehlt das gute Ensemble, es fehlen Führer und Organisation, es fehlt lebhafte Dichtung, weil die Idee fehlt. All dies aber kann nur geboren werden aus einem neuen Gemeinschaftsbewußtsein. In diesem Zeichen steht die neue Zeit und so können wir jetzt mehr denn je die Hoffnung hegen, daß ein neues Deutsches Nationaltheater erstehe.

Dr. Rife! Etscheid.

Ein Löwe kündigt brüllend die Mittagszeit in Messina an

Von J. M. Wiesel, Rom.

Messina, die sizilianische Stadt, die durch das große Erdbeben vom Jahre 1908 fast völlig zerstört wurde, ist dank der Initiative des Faschismus in den letzten Jahren wieder aus dem Schutt erstanden; am nächsten 15. August, der in Messina stets mit besonderem Pomp gefeiert wird, wird man dort ein großes Wunderwerk, an dessen Aufstellung man schon monatelang arbeitet, einweihen. Dieses Uhrwerk soll auf dem Gebiet der Uhrenteknik alles bisher dagewesene in den Schatten stellen, denn was menschliche Phantasie nur auszubedenken vermochte, ist hier zur Wirklichkeit geworden. Diese Uhr wird außer den Stunden des Tages auch Tage, Wochen und Monate

und auf zwei einhalb Meter großen leuchtenden Quadranten auch den Sternlauf und den Mondwechsel anzeigen. Gleichzeitig wird die Mechanik dieser Wunderuhr jeden Tag einige historische Theatervorstellungen spielen, an denen 120 Meter hohe Spieler aus Bronze teilnehmen, die geschichtliche Persönlichkeiten darstellen. Zwei Messiner Mädchen Tina und Clarenza, die bei der Einnahme der Stadt durch die Amjous in der Nacht des 8. August 1282 eine Rolle spielten und heute Gestalten einer alten Legende sind, werden am 15. August dieses Jahres ihre Wiederauferstehung in Bronze feiern. Ihnen fällt von diesem Tage an die Aufgabe zu, Viertel- und Halbstunden durch Schläge anzuzeigen, andere 4 Figuren werden die vier Lebensalter symbolisieren und die fließenden Stunden durch wichtige Hammerschläge festzuhalten suchen. Ein 2½ Meter hoher kriegerisch aussehender Hahn dagegen wird durch sein lautes ehernes Rikitt den Morgen und den Abend künden und den Leuten von Messina den höchsten Stand der Sonne um Mittag melden. Um 12 Uhr mittags tritt dann noch ein mehr als 4 Meter hoher Löwe hervor, hebt seine schwere bronzene Mähne und während ein Schweiß tropfen auf seine Stirn, kommt aus seinem offenen Mägen ein fürchterliches Gebrüll, das weithin über die Stadt, über die blaue See hinweg bis hinüber ins kalabrische Reggio zu hören sein wird. Wenn dieses entsetzliche Brüllen die langenden Luftwirbel gerührt, weiß ganz Messina, daß die Mutter den Mittagstisch deckt, weil es 12 Uhr geschlagen hat. In Rom meldet seit uralten Zeiten ein Ranonenschuß von den Gängen des Pantheons die Mittagszeit und unwillkürlich mehr mechanisch greifen dann die Römer in die Weltentafel und stellen die Zeiger ihrer Uhr auf 12 Uhr.

Mittreffen in Billingen. Die Stadt Billingen begeht in diesem Jahre das Gedenten an die vor 300 Jahren erfolgreich abgewehrte Belagerung durch die Schweden und Würtemberger. Mit großer Widerstandskraft haben die Einwohner in Verbindung mit einer geringen Belegschaft von Reichstruppen und der Bürgermiliz der feindlichen Uebermacht standgehalten. Zur Erinnerung und gleichzeitig als Dank an die Vorfahren veranstaltet die wieder ins Leben gerufene Bürgerwehr am 5., 6. und 7. August ein großes Mittreffen, das in seiner Art das erste dieser Unternehmungen ist. Es werden zu diesem Tag eine große Anzahl Bürgermilizen aus dem weitesten Umkreis in ihrer historischen Tracht eintreffen, so daß in Billingen Mauern ein Stück Geschichte lebendig wird. Bekanntlich war Billingen früher befestigt. Die Zeugen der ehemaligen Wehrhaftigkeit, Ringmauern, Tortürme und Schanzen stehen heute noch und bilden den wehrhaften Schauplatz für die Veranstaltung.



Der Sport des BB



Deutschlands Fußball-Elite in Frankfurt

Zwei große Spiele vor 30 000 Zuschauern

Deutschland B — Frankfurter Stadtelb 4:2

Die Erprobungsleistung des Deutschen Fußball-Bundes für den Ausfall des Länderspiels gegen Österreich am Sonntag in Frankfurt fand unter glänzenden Vorbedingungen statt. Das schöne Waldstadion lag zu Beginn des ersten Spieles zwischen einer B-Nationalmannschaft und einer Frankfurter Städte Mannschaft in strahlendem Sonnenschein. Obwohl nach der Bekanntgabe, daß Österreich nicht antreten werde, von den ursprünglich schon verkauften Karten 25 000 zurückgegeben worden sein sollen, fanden sich aber an den Tageskassen des Sonntags wieder sehr viele Zuschauer ein, so daß das Stadion um 15 Uhr von mindestens 25 000 Zuschauern gefüllt war.

Das fahnenbesetzte Stadion bot mit seinem in latten Grün daliegenden Rasen einen ausgezeichneten Eindruck. Kurz vor Beginn des Spieles bemerkte man in der Ehrenloge die Herren vom Vorstand des Deutschen Fußball-Bundes, die Vertreter der Stadt Frankfurt und sonstige Offizielle.

Kurz nach 15 Uhr betrat Deutschlands B-Mannschaft in weißer Hose und rotem Trikot den Rasen, gefolgt von der ganz weiß gekleideten Frankfurter Elf. Beide Mannschaften wurden stürmisch begrüßt und erwiderten von der Mitte

des Spielfeldes aus mit dem Hilergruß. Die Mannschaftsaufstellungen waren folgende:

Deutschland B:
 Busch (WfV, Speldorf); Lorenzer (Böhmi, Karlsruhe); Wendi (1860, München); Ströb (Wader, München); Mägenberg (Mlem, Aachen); Gaeta (Schwarz-Weiß, Eisen); Fischer (Fortzheim); Hankmann (Speldorf); Schmann (Benzath); Besnosta (Gamborn); Hedemann (Bonner Fußballverein).

Frankfurt a. M.:
 Schmitt (Eintracht Frankfurt); Stubb (Eintracht Frankfurt); W. May (FV, Frankfurt); Tiesel (Eintracht Frankfurt); Wähler (FV, Frankfurt); Reis (Eintracht Frankfurt); Gaderer und Hedemann (beide FV, Frankfurt); Mühs (Eintracht Frankfurt); Knapp und Sadler (beide FV, Frankfurt).

Es war kein überragendes Spiel und das Ergebnis entspricht durchaus dem Verlauf. Außerdem hatte die Nationalelf die besseren Einzelleistungen. Alles in allem war das Spiel in der zweiten Hälfte recht langweilig, doch sah man verschiedentlich gute Einzelleistungen.

Schiedsrichter Weingärtner (WSC 00 Offenbach) hatte einen schlechten Tag.

Deutschland A — Fortuna-Schalke 4:2

Nach dem Treffen zwischen Deutschland B und Frankfurter Stadtmannschaft folgte dann das Haupttreffen des Tages zwischen Deutschlands A-Mannschaft und der Kombination Fortuna Düsseldorf-Schalke 04 Gelsenkirchen. Die Mannschaften standen sich in folgender Aufstellung gegenüber:

Jacob (Bahn Regensburg); Saringer (Bayern München); Busch (FV, Frankfurt); Dreindl, Goldbrunner (beide Bayern München); Oehm (1. FC Nürnberg); Trumpler (Eintracht Frankfurt); Ladner (00 München); Mohr (Bayern); Rohweder (Eimsbüttel); Lindner (Eintracht Frankfurt).

Reich (Fortuna); Vornefeld und Trautmann (Fortuna); Freyer, Geyer, Janes (alle von Fortuna); Kobierst, Zwolanowski (beide von Fortuna); Kusorra, Gegan, Hofen (alle von Schalke).

Das große Interesse für dieses Treffen und die daran geknüpften Erwartungen an dieser, man möchte sagen, erneuten Kraftprobe zwischen Süd und West, wurden in jeder Beziehung gerechtfertigt und erfüllt. Besonders in der ersten Halbzeit sah man einen spannenden schnellen Kampf mit ganz ausgezeichneten Leistungen auf beiden Seiten. Deutschlands A-Mannschaft betrat die Kampfpläne in dem bekannten DFB-Dress, die Kombination Fortuna-Schalke spielte in den Farben des WSV.

Der Westen hat Anstoß und kommt bereits in der fünften Minute zum ersten Eck, die abgewehrt wird. Dann bringt die zweite Ecke der Westdeutschen eine heikle Situation vor dem Tore Jacobs. Gegan's Schuß prallt an Busch ab und Jacob kann retten. In der 16. Minute sieht man eine schöne Kombination des National-

sturms zwischen Mohr-Rohweder-Lindner. Letzterer schießt aus 20 Meter Entfernung auf einem fast unmöglichen Winkel heraus unhaltbar zum 1:0 ein. Ein sein ausgezeichnetes Kombinationspiel aus der Rückreihe heraus bringt den Ball zu dem westdeutschen Halbrechten Gegan, der sich allein durchwindet und zum 1:1 einfindet.

Ueberraschend schnell kommt dann die DFB-Elf in der 25. Minute wieder in 2:1-Führung. Ladner schießt, kurz vor dem Tor springt der Ball noch einmal hoch und West ist geschlagen. Die erste schöne Leistung des westdeutschen Sturmtes zeigte dann der Halblinke Zwolanowski, der eine genaue Vorlage von Gegan zum Ausgleich verwandelte. Direkt vom Anstoß weg geht die Nationalmannschaft in der zweiten Halbzeit vor. Mohr prallt dabei mit dem westdeutschen Torhüter Reich so hart zusammen, daß Reich wegen einer Beinverletzung das Spielfeld verlassen muß und durch den Schalke Torhüter Mellage ersetzt wird. Wenige Minuten später muß auch Vornefeld das Spielfeld für kurze Zeit verlassen. In der 17. Minute sieht man eine schöne Kombination Trumpler-Mohr-Rohweder, letzterer verwandelt unhaltbar zu 3:2.

Der westdeutsche Sturm kommt dann verschiedene Male gut durch. Jacob ist aber große Klasse und außerdem gehen die meisten Schüsse über die Latte. In der 37. Minute stellt dann die Nationalmannschaft ihren Sieg durch ein viertes Tor sicher.

Nach dem Spiel erhielten beide Mannschaften großen Beifall, die Menge sang das Horst-Wessel-Lied.

Die Kritik:
 Die Nationalmannschaft hinterließ einen sehr

günstigen Eindruck. Der unstrittbar beste Mann der Elf war der Mittelstürmer Mohr.

Die westdeutsche Mannschaft schlug sich gut und man merkte den Vorteil heraus, daß die Elf mit wenigen Ausnahmen eine Vereinstmannschaft darstellte. Im Sturm gefielen vor allem Gegan, Zwolanowski und Kusorra, bei denen ein ausgezeichnetes Ballgefühl festzustellen war. Schiedsrichter Finl (Frankfurt) leitete zu friedenstellend.

Die Fuchsjagd des Karlsruher Motorfahrer-Vereins

die mit Start in Karlsruhe am 25. Juni zur Durchführung kam und über 40 Konkurrenten am Start sah, führte über eine 68 Km. lange Strecke kreuz und quer durch den Schwarzwald mit dem Ziel Ebersteinburg, wo der Fuchs Pflzer (SS-Motorclub Karlsruhe) auf seinem DKW-Meisterklasse nach 70 Min. Fahrzeit als Fuchs eintraf. Der erste der Verfolger war der Karlsruher Roth (KfV), auf Ardie, der 10.15 Uhr den Fuchsbau aufgab. Mit nur 1 Minute Abstand traf als Zweiter der SS-Mann Wid-Karlsruhe auf Hano-mag am Ziel ein, als Dritter abermals mit 1 Minute Differenz platzierte sich SS-Mann Riecher-Pforzheim auf Chaterlea. Viertes wurde Greulich-Karlsruhe auf BMW-Wagen und fünfter Keiling von der SS-Pforzheim auf BMW-Motorrad. Bemerkenswert ist noch, daß 3 von Karlsruhe teilnehmende DKW-Halbiter-Maschinen geschlossen das Ziel erreichten. In Gernsbach, wo man sich im „Kreuz“ zum Mittagessen und zur Preisverteilung traf, wobei der Hauptsieger Wid den von der Standarte 32 gestifteten Silberpokal überreicht bekam, besprach man noch lange die Schwierigkeiten der Strecke, die der litzige Fuchs eronnen hatte und die über Ettlingen-Wolfartsweiler-Grünwettersbach-Zusenbach-Schöllbrunn-Burbach-Völkersbach-Freilshaus-Michelbach-Ottensau-Seilbach zur Ebersteinburg geführt war: eine Wehrsportübung im Kleinen, die erfreulicherweise ohne jeden Zwischenfall verlief und auch von einigermaßen gutem Wetter begünstigt war.

Die holländische Tourist-Trophy

die am 24. Juni auf der klassischen Rundstrecke von Dronk-Weßen zum Austrag kam, gewann der Engländer Woods aus Norton in der Zeit von 1:55.11 Min./Std.

Deutsche Jugendkraft

Das Vorfinale um die badische Fußballmeisterschaft

Villingen schlägt Baden-West überraschend 4:1 (2:1) Eden (2:7)

Auf dem Gengenbacher DJK-Platz trafen sich obige Mannschaften zum Vor-Entscheidungs-spiel um die badische Meisterschaft. Die beiden Gruppenmeister erschienen in folgender Aufstellung:

Villingen: Binder, Kamader, Wasser, Götz, Schwarzwälder, Stern, Haas, Müller, Weinmann, Schwarzwälder, Moser, Steinkrug, Frank H., Frank A., Rieger, Ernst, Siegle, Degler, Warth, Hördt, Frank H.

Baden-West: Kent Richard

Das Spielfeld war durch den Regen bedenklich aufgeweicht, auf der einen Seite stark unter Wasser. Außerdem waren die Großverhältnisse des Platzes sehr bescheiden, was besonders für Baden-West, das einen großen Platz gewohnt ist, von besonderem Nachteil war. Unter diesen Umständen konnte sich ein völlig befriedigendes Spiel nicht entfalten. Villingen er, solche Platzverhältnisse mehr gewohnt, konnte hartnäckiger und besser in Fahrt kommen.

Zum Spielverlauf:

Beide Mannschaften in großer Aufregung kämpften mit schwerem Geschick. Villingen war vor der Pause leicht im Vorteil. In der 15. Minute sendete der Mittelstürmer V. über den Torwächter hinweg zum Führungstor 1:0. Kurz darauf fand die Partie 2:0 für V. Ein schöner Angriff V.

Sport in Kürze

Wiener Regatta ohne Deutsche. Auf der Internationalen Wiener Regatta, die am Samstag begann, waren einzelne Rennen durch die Nichtteilnahme deutscher Ruderer nicht ganz so interessant, wie man es erwartet hatte. So trat vor allem Berlin nicht im Dreistädterpaar an, der von Budapest und Wien allein bestritten wurde. Die meisten Erfolge bei der internationalen Regatta trugen die Ungarn davon, während bei den österreichischen Meisterschaften der RB. Wiking sich zwei Titel (Doppelzweier und Vierer ohne) holen konnte. Der Besuch der Regatta war sehr gut, die Leistungen ebenfalls zufriedenstellend, wenn auch ein starker Seitenwind auf die Zeiten drückte.

Keine Deutschen bei den englischen Leichtathletikmeisterschaften. Zu den am 7. und 8. Juli in London stattfindenden englischen Leichtathletikmeisterschaften sind zahlreiche Nennungen von Frankreich, Luxemburg, Polen, Ungarn, Holland, Italien und Finnland eingegangen. Deutschland ist nicht vertreten, da die Kosten der Entsendung einer wenn auch kleinen Mannschaft der DSB zu hoch erschienen.

Deutsche Wasserballspieler siegt in Nürnberg. An Stelle des abgefallenen Länderspiels gegen Österreich trat die deutsche Wasserballnationalmannschaft in Ludwigsburg gegen eine süddeutsche Auswahlmannschaft an. Vor 1500 Zuschauern wurden zwei Spiele ausgetragen, die im Gesamtergebnis mit einem 8:3 (6:2) Sieg der deutschen Vertretung endeten. Die Nationalvertretung war ihrem Gegner, dessen Mannschaft sich vornehmlich aus Spielern Münchener, Nürnberger und Stuttgarter Vereine zusammensetzte, im ersten Spiel glatt überlegen. Im Zusammenspiel hinterließ sie einen ganz ausgezeichneten Eindruck. In der zweiten Begegnung gelang es den Süddeutschen, das Spiel ausgeglichen zu gestalten.

Das Endspiel um den Davispokal in der Europazone zwischen Australien und England ist für die Tage vom 13. bis 15. Juli festgesetzt worden; es findet in Wimbledon statt. Der Sieger trifft dann vom 21. bis 23. Juli in Paris auf USA, als den Gewinner der Amerikazone.

Badens Hitlerpokalmannschaft. Badens Mannschaft zu dem am Sonntag, 2. Juli, in Mannheim stattfindenden Hitlerpokalspiel gegen den Gau Mittelrhein wurde wie folgt nominiert: Wiltmann (SpZg. Sandhofen); Burthardt (Germ. Brödingen); Lorenzer (Böhmi, Karlsruhe); Gröble (WfV, Redarau); Kamenzin (WfV, Mannheim); Keller (FC, Freiburg); Langenbein (WfV, Mannheim); Fischer (Pforzheim); Müller (KfV, Hürtel (Ludwigshafen); Metz (Pforzheim).

Bad. Leichtathletik-Meisterschaften

Der zweite Tag der Badischen Leichtathletikmeisterschaften in Lahr wurde durch einen 25-Kilometer-Gepädmarsch für Sportler, SA und SS eingeleitet. Während es am Vormittag noch regnete, klärte sich das Wetter bis gegen Mittag auf, um somit dem Tag noch zu einem guten Abschluß zu verhelfen. Gegen 1000 Zuschauer umsäumten den Platz, als die Sportler einmarschierten. Der Sportkommissar für Baden, Roth, richtete kurze begeisterte Worte an die Sportler.

Die Bahn war infolge des Regens sehr schwer geworden und beeinträchtigte die Zeiten nicht unerheblich. Bemerkenswert ist der neue badische Rekord im Kugelstoßen mit 14,92 Meter, den Lampert vom Karlsruher Fußballverein aufstellte. Nach der Abwicklung der Leichtathletik-kämpfe fanden sich in einem Fußballspiel die Repräsentationsmannschaften des Gau's Mittelbaden und Südbaden gegenüber, das unentschieden 3:3 endete, nachdem Südbaden bei der Halbzeit noch 3:1 geführt hatte.

Ergebnisse:
 Herren:

25-Kilometer-Gepädmarsch für Sportler: 1. Winterhalter (FC, Freiburg) 3:3:18 Std., 2. Seier (SKlub Freiburg). **25-Kilometer-Gepädmarsch für SA und SS:** 1. Schäble (SA-Lahr) 3:31:06 Std.; 2. Lauer (SS-Lahr).

Dreifprung: 1. Schmidt (Raftatt) 10,82 Meter. **800-Meter-Lauf:** 1. Rehb (FV, Raftatt) 2:04:06 Min.; 2. Al (WfV, Konstanz).

100 Meter: 1. Kallhöfer (WfV, Konstanz) 11,4 Sek.; 2. Gerber (FC, Freiburg). **Schwermerfen:** 1. Schulz (Universität Freiburg) 50,10 Meter; 2. Schirle (Böhmi, Karlsruhe). **400 Meter:** Rehb (Raftatt) 53,4 Sek.; 2. Schmidt (Raftatt).

Angelstößen: 1. Lampert (Karlsruher FV), 14,92 Meter (neuer badischer Rekord); 2. Werke (FV, 46 Karlsruhe). **110-Meter-Hürden:** 1. Erbs (FC, Freiburg) 17,8 Sek.; 2. Ottmüller (FV, Lahr).

3000-Meter-Hindernislauf: 1. Erhardt (Storf) 10,47:06 Min.; 2. Haller (FC, Freiburg). **Stabhoch:** 1. Gerber (FC, Freiburg) 3,90 Meter; 2. Ottmüller (FV, Lahr).

Schleuderballwerfen: 1. Lampert (KfV) 56,84 Meter; 2. Kinsler (Pol, Karlsruhe).

4 mal 100 Meter: 1. WfV, Konstanz 45,4 Sek.; 2. Böhmi, Karlsruhe 45,8 Sek.

4 mal 400 Meter: 1. FV, Raftatt 3:37:02 Min.; 2. FC, Freiburg 3:35,8 Min.

5000 Meter: 1. Werner (FV, Raftatt); 16:08:08 Min.; 2. Stadler (FV).

Dreifkampf für alte Herren: 1. Schmidt (Sp-Bgg, Bad.-Baden); 2. Nemann (Schwenningen).

Damen:

Hochsprung: André (FV, Bruchsal), 1,43 Meter; 2. Seib (Böhmi, Karlsruhe).

Ballweitwurf: 1. Uhrig (FV, Bruchsal) 52,10 Meter; 2. Stöckle (FV, Offenburg).

100 Meter: 1. Seib (Böhmi, Karlsruhe) 13,8 Sek.; 2. Madelung (SKlub Freiburg).

Die Ergebnisse des Samstags: 200 Meter: 1. Gerber, Freiburger FC, 24,6 Sek.; 2. Franzer, Universität Freiburg, 10 000 Meter: 1. Werner, FV, Raftatt, 34:34,8; 2. Adermann, Saalen; 3. Haller, FV, 4. Kopp, FC, Konstanz, 400 Meter Hürden: 1. Erbs, Freiburger FC, 1:00,8 Min.; 2. Ottmüller, FV, Lahr. **Hochsprung:** 1. Geiff, Polizei Karlsruhe, 1,68 Min. (Steden); 2. Wurster, WfV, Konstanz; 3. Ottmüller, FV, Lahr. **Weitprung:** 1. Abels, Universität Freiburg, 6,68 Meter (Steden); 2. Hans, WfV, Konstanz, 6,68; 3. Volkmmer, Saslach. **Steinhöhen:** 1. Lampert, Karlsruhe FV, 9,18 Meter; 2. Schulz, Universität Freiburg; 3. Seminat, FV, Schil. **Bannerwerfen:** 1. Jung, Polizei Karlsruhe, 36,18 Meter; 2. Kinsler, Pol, Karlsruhe. **Distanzwerfen:** 1. Lampert, KfV, 42,97 Meter; 2. Schulz, Universität Freiburg; 3. Friedmann, FV, Raftatt viermal 100 Meter: 1. Freiburger FC; 2. FV, Bruchsal; 3. Eisen, Bahnsportverein Karlsruhe.

Die Gaumeisterschaften in Weingarten

Ausgezeichnete Besetzung - Gute Resultate

Run sind sie vorüber, die 7. Gaumeisterschaften des Gau's Mittelbaden, einen Erfolg, wie selten beschwerend. Unter stärkster Anteilnahme der Abteilungen des Gau's widelten sich die vielen Konkurrenten dank der ausgezeichneten Arbeit des Kampferichters, reibungslos ab, in mehr wie einem Falle neue Meister beschwerend. Das annehmbare Wetter des Sonntags begünstigte die Kämpfe in besonderem Maße. Im Laufe der Entscheidungen des Nachmittags sprach H. H. Gaupräses Wolf, Karlsruhe, nach kurzer Begrüßung über den Sinn des „Festes der Jugend“. Aus technischen

Rechtsaußen kam vor, ein scharfer Schrägschuß, Torwart ließ den Ball fallen und D. Innenstürmer jagte zum 2:0 ein. Die 40. Min. brachte durch den linken Verteidiger V. einen Elfmeter, den B. zum 2:1 verwandelte. Bald darauf Pause. Nach Halbzeit war B. nicht im Vorteil, außer einigen Eden reichte es jedoch nicht mehr zu Erfolgen, während D. noch 2 weitere Tore durch fortwährendes Spiel erzielen konnte. Schluß! Der mittelbadische Vertreter mußte sich mit 1:4 geschlagen begeben. Villingen hat, durch den Platz begünstigt, verdient gewonnen.

Kritik:

Villingens Stärke lag im Sturm, die Käuferreihe arbeitete ebenfalls gut, besonders der Mittelstürmer. Verteidigung verhielt manches Tor und der Torwächter zeigte sich allen Situationen gewachsen.

Baden-West war zu aufgeregt, spielte ziemlich planlos und zeigte kein flüssiges Zuspiel. Der Platz machte den Badenern schwer zu schaffen.

Erfreulich war, daß beide Mannschaften ein ruhiges Spiel in wachem DFK-Geiste demonstrierten. Schiedsrichter Holzner, Lahr, war dem Spiel ein gerechter Leiter. Dem Spiel wohnten die H. H. Präsidios beider Abteilungen und eine ansehnliche Zuschauermenge an, die dem Verlauf mit großem Interesse folgten. Villingen hat nun am nächsten Sonntag zum Endspiel gegen Mannheim-Neckarau anzutreten.

SS.

